

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in der Beilage der „Volksrecht“, Neue Frauenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarettengeschäft Reichstr. 11, Marktstraße 140, sowie durch alle Ausläger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 20 Goldmark, monatlich 1.70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlegerin und Druckverlagsanstalt Breslau 2
Veranstaltungsbüro: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellenangelegenheiten, Besuchsangelegenheiten und Wohnungsangelegenheiten 2 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Stellungskrieg des Klassenkampfes.

Das Problem unserer Jungen.

In der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ lesen wir:

An den Sektionsabenden, wenn die Kleinarbeit getan ist, dann fangen unsere alten Genossen manchmal zu erzählen an: Wie es einmal war. Damals, als es noch gefährlich war, Sozialdemokrat zu sein. Damals, als einen ein heimlich kosporkiertes, durch Hunderte Hände gegangenes Zeitungsblatt noch auf die schwarze Liste bringen konnte: aufs Pfaster geworfen, mit Weib und Kind zum Hungertod verurteilt oder zur Auswanderung gezwungen. Damals, als jeder 1. Mai noch bedeutete, in der Früh aufstehen und nicht wissen, ob man den Abend unter den Hüfen der Manenpferde oder im Polizeiarrest verbringen werde. Damals, als es noch Abenteuer war und Ehre, bei der Partei der Verfolgten zu sein.

Unsere Jungen sitzen da und lauschen. Und die besten unter ihnen erfüllt brennender Reiz. Ach, auch einmal so etwas erleben können, wo es hart auf hart hergeht, einmal kämpfen, einmal zeigen können, daß man auch bereit ist, Opfer zu bringen, fähig und würdig, einer vor der kleinen Schar, einer mit dem göttlichen Gefühl der Muserwählten zu sein. Ach es ist nicht leicht, ein Nachgeborener zu sein, einer, der begeistert sein soll, nun, da die Partei mächtig und vorfichtig geworden ist, einer, der kämpfen soll, heute, da die Heldentage vorbei sind! Das ist das Schicksal der heutigen Generation. Kämpfen zu sollen, im Schatten der Heroenzeit: das ist das Problem unserer Jungen.

Es ist wahr, die Methoden des Klassenkampfes haben eine wesentliche Veränderung erfahren wie die Strategie des militärischen Krieges. Einstmals, da zogen die Horden in die Schlacht mit wuschelnden Fahnen und schmetternden Trompeten, zur blühenden, kitzelnden Kavallerieattacke. Einstmals, da standen die Sozialdemokraten mit wehender Fahne auf der Tribüne und ihre Fanfaren rüttelten die Arbeiter auf, jagten der Bourgeoisie die schlotternde Furcht in die Knochen. Aber zur Zeit der Kavallerieattacken wurden Kriege mit wenig tausend Mann geführt, Schlachten von einem beherzten Häuflein gewonnen; mit der Waffentechnik, mit den Millionenheeren änderten sich die Methoden des Kampfes. Heute herrscht in der militärischen wie in der politischen Strategie der Stellungskrieg. Tief eingegraben liegen die Fronten gleichstarker Gegner einander gegenüber. Wochenlang rührt sich nichts, bis es nach langem, mühseligem Minieren — dem Werk vieler Nächte, geduldet vor dem feindlichen Scheinwerfer, lautlos, damit es drüben der Horchposten nicht hört — endlich gelingt, in ein Stück der feindlichen Stellung einzudringen, es zu erobern, abzuriegeln, gegen Gegenangriffe zu halten: eine kleine Ausbuchtung des Grabens, ein winziger Vorsprung nur, mit vielen Opfern erkauft, und vielleicht geht demnächst die Hälfte wieder verloren, muß neuerlich nach gefährlichen Vorbereitungen gesprengt und genommen und nun mit äußerster Energie verteidigt und ausgebaut werden, ehe es gelingt, von diesem Stützpunkt aus den Angriff nächstens wieder weiterzutragen. Das ist das lausige Leben des Schützengrabenkrieges, so ohne große, leuchtende Heldentaten, so ohne Fahnen, ach, und ohne Trompeten. Aber wer im Felde war, der weiß, daß man zu diesem jähen, aufsteigenden Kampf die besten Leute braucht. Der weiß, daß je weiter man in das unmittelbare Vorfeld des Gegners vordringt, wo der jetzige Stachelhaart herumhängt und die feindlichen Platterminen drohen, wo jeder Tritt Tod bedeuten kann und der Verwundungsgeruch der herumliegenden Leichen dir den Atem benimmt — daß gerade dieser Kampf die stärksten Willen, die stärksten Nerven erfordert. Er ist anders, der Krieg von heute; er hat andere, unbekannte Helden. Aber wer sein Wesen, wer seine Gefahren erkannt, der reißt nicht mehr gering vom Heroismus im Dreck der Sappen.

Die angreifende Arbeiterklasse liegt heute im Vorfeld der bürgerlichen Stellung, gräbt in den Gängen, sprengt die Gräben: hier ein erobertes Stück Arbeiterhaus, dort ein gefallenes Unternehmerrrecht, hier eine Berordnung über die Versicherung, dort ein Erfolg zum Schutz der Vertrauensmänner oder ein Vorstoß zur Betriebsdemokratie — da ein Schritt vorwärts, dort ein Stück zurück, drüben ein Angriff des Gegners abgeblockt. Es ist ein schwerer, ein mühseliger, ein glanzloser Kampf. Macht unseren Jungen begreiflich, Genossen, daß er nichtsdestoweniger seine Größe hat! Den Angreifenden drohen tausend Wunden und Fußangeln, mit denen der Feind seine Stellung besetzt hat, die er täglich herüberharrt, uns zu verderben; es droht, je weiter wir ins Vorfeld eindringen, der hemmende, halbherzige Stachelhaart der bürgerlichen Sitten und Gesetze, die fürchterliche Anstachelung durch die verwesende Leiche der kapitalistischen Kultur. Wer — erklärt es den Jungen, Genossen! — dafür geht es nicht mehr um einzelne Regimenter, die in blinder Attacke zerstreut, sich hinter dem nächsten Hügel sofort wieder sammeln, es geht in Drang und Dreck des täglichen Kleinmühsens um das Ganze der gegenwärtigen Stellung!

Für die Generation, die so kämpft, ist allerdings der Krieg ein anderer geworden. Es ist nicht mehr der löhrende Appell der Fanfaren, kein flammendes Klingentönen mehr auf der Tribüne; aber es ist der grimmige Entscheidungskampf um die ganze Machtstellung des Kapitals. Die Generation, die ihn führt, hat ihre eigenen Methoden, ihr eigenes Heldentum; sie hat vor allem die große Aufgabe, in den Teilkämpfen, in die sich der politische, der gewerkschaftliche Kampf im Zeitalter des Gleichgewichts der Klassenkämpfe auflöst, bis an den Hals in Draht und Kot, dennoch das Ziel: die gesamte gewaltige Stellung, die Grabenfestung des Gegners nicht aus den Augen zu verlieren. Unser Gegner ist nicht mehr das einzelne Bataillon; unser Ziel, das wir um so schwieriger sehen, je näher wir ihm rücken, je unmittelbarer wir im Kampf um jeden Schrittbreit Boden vor seinen einzelnen Positionen liegen — unser Ziel ist die Eroberung der ganzen Stellung, unser Feind die in einem Netz von Gräben und Gängen verchanzte kapitalistische Welt!

Jugend will kämpfen. Unsere Jungen dürfen, sehnen sich nach Kampf. Begreift, daß sie sich nicht zufrieden geben wollen, Versammlungen zu halten und Zeitungen auszutragen, im Schatten der Heldentage Nachfahren zu sein. Lebt sie begreifen, daß sie anders kämpfen müssen, daß auf ihren Schultern aber die Last des Entscheidungskampfes, in ihrer Hand die Möglichkeit des Sieges liegt! Jetzt ihnen drüben, im Dämmer des heraufziehenden Tages, die graue Grabenlinie, die die Welten scheidet. Als unsere heutigen Alten jung waren, da war es ein frisch-freudliches Draufgehen, ein Ansturm im freien Felde, daß die Junken stoben, überall Gegner, überall Hiebe, man brauchte nur dastehen; nur die Hand auszustrecken; und schon war man im Kampf, konnte einhauen, sich auszeichnen, trotz Kampfrausch und Lebensfreude in vollen Zügen — oh, es war eine herrliche Zeit. Die Jungen von heute haben's schwerer. Auch heute ist der Gegner überall, aber er ist eingegraben. Man muß vorkriechen, muß Minen legen, ihn zurückdrängen. Er hat andere Mittel, schleichende, heimtückische, denen zu begegnen ganz andere Gegenmittel nötig sind: die Alten kämpften mit Säbeln, wir gegen Giftgase. Heute gilt es, den Gegner überall aufzuspüren, wo er sich verchanzt hat, wohin die technischen Erfindungen, die er mißbraucht, die Erholung, das Vergnügen, die er verächtlich, und vor allem das stärkste, gefährlichste, das unmerklichste seiner Giftgase, die bürgerliche Presse, die Anstachelung seines Geistes tragen. Heute gilt es, sich auf allen Gebieten, auf dem Sportplatz so gut wie im Tanzsaal, von der bürgerlichen Welt abzuwandern, den Kapitalismus vor allem dort zu treffen, wo seine Spuren, die Folgen jahrzehntelanger geistiger Beherrschung oder der Anstachelung beim Vordringen in den feindlichen Bereich am gefährlichsten haften: in den Seelen der Proletarier. Heute ist der Hauptfeind der bürgerliche Geist. Heute kämpfen wir gegen das ganze der bürgerlichen Welt, heut ist es das rechte Heldentum: das Bürgerliche in uns selbst ertöten!

Sagt das unseren Jungen und sie werden die Alten nicht mehr beneiden. Sie werden verstehen, daß sie ihren eigenen Kampf zu kämpfen haben. Daß sie nicht verzähnen müssen auf den Kampf; daß sie nur den richtigen Gegner treffen sollen. Ach ja, es ist nicht so leicht, heute ein sozialdemokratischer Junge zu sein. Früher, da kamen die Jungen zu uns aus natürlicher jugendlicher Auflehnung: gegen die Schule, gegen die Eltern, gegen alles. Die alten Erziehungsmethoden trieben sie vom Protest gegen den Stock zum Protest gegen die Gesellschaftsordnung. Es ist das ernsteste Problem der Partei, die ihre zweite Generation erreicht hat, daß der Gegensatz der Generationen die Jugend in das andere Lager treiben muß, wenn nicht die Erziehungsmethoden gänzlich andere werden. Das ist die Aufgabe, Genossen, die die geänderte Strategie des Klassenkampfes den Vätern, den Eltern aufträgt; und auch das, dieser Kampf gegen uns selbst, ein Kampf gegen überkommene bürgerliche Sitten und Vorurteile. Es ist schwer, Genossen. Aber es gehört dazu. Wollen wir nicht die alte Welt besetzen? Wohin, fangen wir zu Hause an. Helfen wir unseren Jungen, den Weg zu finden. In die Schützengräben, Genossen, jeder an seinen Platz! Die Eltern zur Erziehung, zur Erziehung an sich selbst. Die Jungen zum Kampfe, zum Kampfe um die neue Welt!

Die Tagung des Internationalen Büros.

Zürich, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) Die am Sonntag abgehaltene Tagung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale dauerte mit kurzer Unterbrechung von 9.30 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Zunächst wurde der Bericht des Sekretärs Genossen Friedrich Adler und des Kassierers von Rosa Luxemburg einstimmig für Kenntnis genommen. Ebenso wurden die Berichte des Kassierers bezüglich der Beiträge einstimmig verabschiedet. Die Exekutive beschloß dann einstimmig mit der Frage des Völkerbundes, der Wirtschaftskongress und der Abrüstungskonferenz. In dieser Debatte betonte sich nach einem eingehenden Referat des Sekretärs Adler von deutscher Seite Genosse Herrmann

Müller. Nach Abschluß der Generaldebatte wurde eine Kommission bestehend aus den Delegierten Belgiens, Niederlande, Deutschland, Brodway-England, Engberg-Schweden und Renaudet-Frankreich zur Ausarbeitung einer Entschließung eingesetzt. Anschließend nahm die Exekutive einstimmig einen Antrag Bliegen-Holland an, schon jetzt die Kommission zu bestimmen, die dem internationalen Kongress 1927 einen eingehenden Bericht über die Kolonialprobleme erstatten soll. Am Schluß der Sitzung wurde der Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei, mit der kommunistischen Internationale zu verhandeln und den Versuch einer Einigung der Internationalen zu machen, besprochen. Der Antrag wurde von Brodway (Unabhängige Arbeiterpartei) England begründet und von Henderson in Namen der englischen Labour-Party abgelehnt. Die einstimmige Entscheidung über den Antrag soll am Montag erfolgen.

Sowjetregierung, 3. Internationale und Völkerbund.

Die Sowjetregierung hat die Beteiligung an der Abrüstungskonferenz jetzt offiziell mit der Begründung abgelehnt, daß sie an Konferenzen des Völkerbundes, die auf schweizerischem Boden stattfinden, ohne daß der Sowjetregierung für den Nord an Worowski Genugtuung gegeben ist, nicht teilnimmt.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat von Moskau aus „an die Werktätigen der ganzen Welt“ einen Aufruf erlassen, durch welchen sie zum Kampf gegen den Völkerbund auffordert. In diesem Aufruf wird das Ergebnis der letzten Völkerbundstagung als Beweis des vollständigen Zusammenbruchs des Bundes bezeichnet. Anstatt der vorhergehenden Betreibung Europas hätte die Politik des Völkerbundes nur neue, sehr ernste Entwicklungen heraufbeschworen und die Kriegsgefahr in der ganzen Welt sei nicht verringert, sondern verschärft worden. Lenins Worte von 1919, daß der ganze Völkerbund nichts anderes sei als eine „Verbindung von Räubern und Völkermördern“, hätten sich voll und ganz bewahrheitet. Da die zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Völkerbund nicht zu beseitigen wisse oder auch nicht beseitigen wolle, sich mit immerem Druck vor allem auf die Klasse der Werktätigen aller Länder legen, sei es deren Aufgabe, einen Ausweg zu suchen. Es gebe nur einen: revolutionären Kampf des gesamten Proletariats, um die bestehende bürgerliche Staats- und Wirtschaftsordnung zu vernichten und dann die europäischen Staaten auf sozialistischer Grundlage neu aufzubauen und zu vereinigen. Als Vorbereitung dazu müsse die proletarische Einheitsfront gegen den Völkerbund geschaffen werden, ein Bündnis aller Werktätigen gegen das zu neuen Kriegen führende „Völkerbund“ genannte Bündnis der imperialistischen Mächte.

Auffällig ist an diesen beiden Erklärungen der Unterschied nicht nur des Tones, sondern auch des Inhalts. Während für Propagandazwecke Sinowjew noch hemmungslos auf den Völkerbund schimpft, begründet Tschischerin, der seine Beamten bereits in mehr als einer Völkerbundskommission mitarbeiten läßt, sein Fehlen bei der Abrüstungskonferenz nur mit der Wahl ihres Tagungsortes. Er ist nach der diesmaligen Festlegung auf Genf zwar eingetroffen sicher, damit den auch für Rußland peinlichen Diskussionen über Heeres- und Flottenstärke auszuweichen, will das aber selbst offenbar nicht für die Dauer tun. Die Parolen, mit denen dann Sinowjew den hier vorbereiteten Wechsel der russischen Völkerbundspolitik wieder ebenso heftig propagieren wird, lassen sich aus dem reichen Vorrat, der seiner ungeschlichen Schimpfworte dann wohl auch noch bestreiten.

Eine Wendung in China.

Der Marshall Wupeifu hat sich seine Rechte vorbehalten. Im Jahre 1924 war er, als militärischer Chef der Zentralregierung und Herr von Peking, gegen den 1922 besiegten Herrn der Manchchurei, Tchangschin, in den Kampf gezogen. Er verlor diesen Feldzug, weil sein damaliger Untergeneral Fung ihn im entscheidenden Augenblick im Stich ließ. Wupeifu verwarf nach dieser Niederlage eine Zeitlang völlig. Im vergangenen Sommer tauchte er wieder auf und er hat jetzt im Bunde mit Tchangschin vor den Loren Belings jenen Sieg erfochten, der Fungs Macht vernichtete. Mit Fung war die russfreundliche Nationalarmee besetzt worden. Wupeifu hat sich aber nach dem Siege vor Tchangschin getrennt und ist jetzt von der Nationalarmee zum Kommandanten angenommen worden, während die Zentralregierung seinen Wünschen gemäß geändert wurde. Wupeifu ist wieder, wie 1923, Herr von Peking, und Fung wie Tchangschin haben das Nachsehen. Wie die Mächte, die auf den Bund der Manchalle gegen die Nationalpartei große Hoffnungen setzten, sich mit dieser neuen Lage abfinden werden, ist ebenso wenig bekannt, wie es ungewiß ist, ob diese neue Lage im chinesischen Chaos nicht bald einer noch neueren Platz machen wird.

Wirth beschäftigt seine russischen Konzeptionen. Reichskanzler a. D. Dr. Wirth hat, wie der Ost-Express erfährt, eine seit längerer Zeit geplante Reise nach Rußland jetzt in Begleitung des Staatssekretärs a. D. Dr. Hemmer angetreten. Dr. Wirth wird sich einen Tag in Riga aufhalten und sodann nach Leningrad weiterreisen, wo sich die Zentralverwaltung der Alloga-Holzindustrie A. G. befindet, deren Aufsichtsrats-Vorsitzender Dr. Wirth ist.

Der französische Völkerbunddelegierte, Genosse Paul Boncour, der sich gegenwärtig auf einer Schiffsreise in Italien befindet, wird sich auf der Rückreise nach Paris ein oder zwei Tage in Berlin aufhalten, um mit den deutschen Genossen in persönlichen Besprechungen zu treten. Die Genossen werden diese Besprechungen von Nutzen sein, als Boncour die französische Regierung in dem vom Völkerbund zum Standpunkt der Organisationsfragen eingehenden Austausch vertritt.

Blamierte Seher gegen sozialdemokratische Beamte.

Deutschnationale Abgeordnete aus Oberhessen hatten gegen den Reichspräsidenten von Gleim ein Gesuch an den Reichstag im Landtage gestellt, der von der „Schlesischen Zeitung“ und anderen deutschnationalen Blättern freudig unterstützt wurde. Der sozialdemokratische Reichspräsident sollte nämlich Flugblätter für eine Arbeiterbewegung in der Rheinlande beschlagnahmt und dadurch die deutsche Sache im Grenzlande geschädigt haben. Jetzt kam unter Hindenburgs Parteiblatt, nach der Sache in Berlin beantwortet ist, mitteilen, daß die Beschlagnahme gar nicht vom sozialdemokratischen Reichspräsidenten, sondern vom bürgerlichen Ober- und Regierungspräsidenten in Oppeln aus außenpolitischen Gründen vorgenommen wurde. Da die oberhessischen Deutschnationalen zum Teil neuerdings einen Ausweg mit der Partei des Oberpräsidenten anstrebten, haben sie also diese dazwischen geirrt. Vielleicht werden sie jetzt mit einem Male Verständnis für die Unzweckmäßigkeit gewisser Demonstrationen bekommen.

Eine amtliche Mitteilung bekam inzwischen ein auf Gerüchten, halblösem Gerede und Informationen eines von der ganzen hiesigen Tagespresse nicht ernst genommenen radikalen (!) Stenographen aufgedauter Borkhof der Deutschen in Köln gegen die wenigen linksstehenden Breslauer höheren Richter, darunter unseres Genossen Dr. Eisner.

Das Justizministerium hat mit Recht die halblöseln Klatschereien der Volksstimme im einzelnen gar nicht geprüft, wobei übrigens herausgefunden wurde, daß sie wieder einmal durch ihren Klatschgeist getäuscht wurden. Juden für Nichtjuden hielten und umgekehrt. Am meisten geärgert haben sie sich aber wegen der Heranziehung eines Gewerkschaftsführers zur Beilegung der jungen Juristen über soziale Fragen. Wir hätten es gar nicht bedauert, wenn eine solche Heranziehung auch über den vom Justizministerium gezogenen Rahmen hinaus erfolgen würde. Die Referendare könnten dabei nur lernen. Ueberhaupt wird man den völkischen Sozialismus nicht aus wirklicher Unzufriedenheit mit der heutigen Justiz erklären können, sondern nur aus Sorge, daß vereinzelte Anträge zur gleichmäßigen Heranziehung von Republikanern sich in Zukunft ernstlich ausbreiten könnten. Vorläufig können sie mit dem Gesamtstand der Richter leider noch allzu zufrieden sein, zufriedener als das preussische Justizministerium.

Auf eine kleine Anfrage deutschvölkischer Landtagsabgeordneter, in der im Zusammenhang mit Breslauer Ernennungen im Gebiete der Preussischen Justizverwaltung Angriffe gegen die Personalpolitik des Ministeriums gerichtet wurden, erteilt der Preussische Justizminister eine Antwort, der der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes entnimmt:

„Es ist nicht richtig, daß die Parteizugehörigkeit bei Beförderung und Ernennung höherer Justizbeamter in erster Reihe ausschlaggebend ist. Eine besondere Anhängigkeit des Oberlandesgerichtspräsidenten, wenn einer der ihm unterstellten Beamten zum Landgerichtspräsidenten ernannt wird, erfolgt nur, wenn die dem Justizminister vorliegenden Unterlagen zur Beurteilung nicht ausreichen. Sozialdemokratische Parteizugehörige und Mitglieder der Republikanischen Richterbundes werden bei Beförderung zu höheren Richterstellen nicht anders behandelt als politisch anders denkende Beamte. Die Beförderung der Beamten des höheren Justizdienstes erfolgt nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten.“

Auf eine weitere Frage erwidert der Minister, daß eine ungleiche Behandlung von christlichen und jüdischen Beamten nicht stattfindet. Die Referendarbildung erndlich, über deren Gang gleichfalls Auskunft verlangt wurde, erfolgt wie bisher regelmäßig durch Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte (Notare). Personen anderer Vorbildung werden, und zwar ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit, lediglich im Rahmen der hiesigen Lehrlings- und Einzelvorträgen aus dem Gebiete des Arbeitsrechts und der Jugendwohlfahrtspflege herangezogen.“

Der Prozeß gegen den sozialdemokratischen Staatsanwalt.

Chemnitz, 10. April. (Eig. Draht.) Im Asmus-Prozeß kam am Sonnabend der Fall des Amtsgerichtsrats Groß zur Sprache, gegen den ein rechtsstehender Ingenieur ein Reineidsverfahren beantragt hatte. Er sollte in einer Gerichtsverhandlung eine falsche Aussage über seine politische Parteizugehörigkeit gemacht haben. Asmus hatte eine Strafverfolgung abgelehnt, weil die nebensächliche Bemerkung von Groß als Nebenkläger gefallen war. Die Generalstaatsanwaltschaft hat später den Oberstaatsanwalt Asmus gebittet und eine Beschwerde nationalsozialistischer Kreise abgelehnt.

In einem anderen Fall hatte Oberstaatsanwalt Asmus dem Strafamt eines Gewerkschaftsdirektors — der Mitglied der Deutschen Volkspartei ist — wegen Beleidigung statgegeben, weil ein Spielwarenfabrikant seinen Sohn nicht zum Unterricht schickte, sondern in Gegenwart von Kindern erklärte: „Zu einem roten Zeichenlehrer würde ich meine Kinder nicht.“ Der Fabrikant wurde auch verurteilt, nachdem die Staatsanwaltschaft zunächst ein Einstreuen abgelehnt hatte. Der letzte Fall, der erörtert wurde, betraf das Vorgehen des Oberstaatsanwalts Asmus gegen neun Nationalsozialisten, die zur Zeit, als die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Sachsen verboten war, sich in Hof militärisch einfinden ließen, um bei dem Kampf gegen

das „rote Sächsen“ Verwendung zu finden. Die Haftbeschwerde der Nationalsozialisten wurde damals sowohl vom Gericht wie von der Generalstaatsanwaltschaft abgelehnt, erst das Oberlandesgericht verfügte die Freilassung, nachdem General Müller die Akten eingeschickt hatte. Die Nationalsozialisten wurden dann bis auf einen zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Genosse Asmus wies darauf hin, daß er als Staatsbeamter, der der Republik den Treueid geleistet hatte, gegenüber dem Treiben der Haftkreuzler gar nicht anders handeln konnte. Er teilte außerdem die Namen von 25 Nationalsozialisten mit, die sich des gleichen Vergehens damals schuldig gemacht hatten, gegen die er aber nicht einschreiten konnte, weil sie als Zeitfreiwillige der Reichswehr beitraten.

In der Nachmittagsitzung wurden auf Antrag der Verteidigung zahlreiche Akten verlesen, aus denen sich einwandfrei ergibt, daß gegen andere Beamte der Freiburger Staatsanwaltschaft die gleichen unberechtigten Vorwürfe erhoben werden könnten wie gegen Asmus. Allerdings handelte es sich hierbei um Fälle, wo gegen Rechtsradikale vorgegangen werden sollte. Bezeichnend ist, daß das Gericht die Weisungen der Verteidigung auf Ladung des früheren Innenministers Liebmann und Heranziehung bestimmter Regierungsverordnungen abgelehnt hat. — Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

Aus dem Reich.

Der württembergische deutschnationale Staatspräsident Bazille, der erst vor wenigen Wochen von einem längeren auf Kosta verbrachten Erholungsurlaub zurückkehrte, hat sich jetzt für drei Wochen zur weiteren Erholung nach Baden-Baden begeben. Da Bazille in einer Person Staatspräsident, Kultusminister, Arbeits- und Ernährungsminister ist, so wird durch seine Abwesenheit der ganze Staatsapparat in unerträglicher Weise gestört. Der Mangel an einer politischen Führung ist heute umso empfindlicher, als sich zwischen den beiden württembergischen Regierungsparteien in steigendem Maße ein Zwiespalt in wichtigen Fragen herausbildet. Unter diesen Umständen wird die Arbeit der Regierungskoalition täglich unfruchtbarer. Der „Beobachter“, das Organ der württembergischen Demokraten, nimmt in seiner Sonntagsausgabe ausführlich zu dieser Lage Stellung und bemerkt, daß immer bestimmter Gerüchte auftreten, nach denen Bazille überhaupt nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren will.

Revision aller Jürgensprozeße? Nach Bekanntwerden der Anschuldigungen gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens hatte die Kommunistische Partei bekanntlich im Preussischen Landtag einen Antrag gestellt, der die Amnestierung aller Beurteilten verlangte, in deren Prozeßen Jürgens fungiert hatte. Der Rechtsausschuß des preussischen Landtags hat nunmehr, wie der „Montagmorgen“ erfährt, folgenden Beschluß gefaßt: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß sämtliche Verfahren des Staatsgerichtshofes, in denen Landgerichtsdirektor Jürgens amtlich tätig gewesen oder als Zeuge bzw. Sachverständiger vernommen worden ist, daraufhin nachgeprüft werden, ob den Angeklagten durch die Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Jürgens ein Nachteil irgendwelcher Art entstanden ist und daß, wo dies der Fall ist, das Wieder- aufnahmeverfahren eingeleitet oder aber bei rechtlicher Angemessenheit des Wiedernahmeverfahrens weitestgehende Begnadigung gewährt wird. 2. In eine genaue Prüfung darüber einzutreten, wie weit die dienstlichen Handlungen des Landgerichtsdirektors Jürgens während des Krieges und nach dem Kriege Anlaß zu strafrechtlichen oder disziplinarrechtlichen Einschreiten geben.

Der Leipziger Bezirksparlament der SPD, nahm an der Frage des Sachsenkonflikts folgende Entschiedenheit an: Der Bezirksparlament der SPD billigt die Stellungnahme der Bezirksparlamente, (A. S. den Ausschluß disziplinarischer Abgesandener, Red.) Geschichts- und Kampfericht zeigten, daß der Leipziger Bezirk gute Fortschritte macht. Ein Antrag, der besagt, daß die „Bildzeitung“ „Volk und Welt“ nicht mehr den Ansprüchen der Gegenwart genüge, wurde einstimmig angenommen und soll der Redaktion überwiesen werden.

Kleine Auslandsnachrichten.

Mussolini ist am Sonntag in der Mittagszeit in Tripolis gelandet. Seine Anwesenheit war bis eine Stunde vor der Landung streng geheim gehalten worden. Der Diktator begab sich sofort zu einer großen Truppenparade, wo er zu Pferde den Paradeumzug abnahm und eine bombastische Ansprache hielt.

Die Erziehung Molotovs durch seinen Parteifreund Jean Durand bedeutet eine Rechtschwenkung. Durand gehört nämlich zu sehr den Gemäßigten des Radikalismus an, daß der rechtsstehende „Temps“ nicht nur an dieser Ernennung keinen Anstoß nimmt, sondern Briand zu dieser Wahl beglückwünscht.

Der Handelsvertrag zwischen Desterreich und Ungarn ist unterzeichnet worden.

Sozialistische Jugendkonferenz in England. Am 3. April tagte in Millon Bay die Konferenz der Jugendorganisation, die die englische unabhängige Arbeiterpartei (I.L.P.) vor einem Jahr gegründet hatte. Unter den vielen Anträgen, die behandelt wurden, nahm vor allem der Vorschlag einer Zusammenarbeit mit der kommunistischen Jugendbewegung das größte Interesse

in Anspruch. Zwei dahin gehende Resolutionen wurden mit 37 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Der bisherige Vorsitzende und Kassierer wurden wiedergewählt.

Ein Kongreß russischer Emigranten in Paris beschloß einen Aufruf, in dem das russische Volk zum Kampfe gegen den Kommunismus unter der Führung Nikolai Nikolajewitsch aufgefordert wird.

Arbeiterbewegung in Westindien. Vom 12. bis 14. Januar fand in Georgetown in Britisch-Guyana die erste westindische Arbeiterkonferenz, die von den Arbeiterorganisationen Westindiens und Guyana beschickt war, statt. Der Vertreter Britisch-Guyanas, Genosse Critchlow, hielt auf der ersten Konferenz der Arbeiterparteien des Britischen Weltreichs in London (Ende Juli 1925) den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß sich die europäische Arbeiterbewegung an dieser Konferenz vertreten lasse. Dieser Einladung entsprechend, erlaubte die englische Labour-Party Genossen F. O. Roberts, der als Penionsminister der Regierung MacDonald angehört, zu dieser Tagung. In seiner Begrüßungsansprache, die mit großem Beifall der versammelten Delegierten aufgenommen wurde, brachte er auch ein Begrüßungsschreiben der Sozialistischen Arbeiterinternationale zur Verlesung. Die Konferenz faßte einstimmig einen Beschluß, einen „Bund der Guyanesischen und Westindischen Gewerkschaften und Arbeiterparteien“ (The Guianese and West-Indian-Federation of Trade Unions and Labour Parties) zu gründen. Die genauen Ergebnisse dieser Konferenz werden in der nächsten Zeit veröffentlicht werden.

Frankreichs und Spaniens „Friedensbedingungen“ für die Rifstabilen.

Mit Drohungen begleitet.

Paris, den 12. April. (Eigener Junktbericht.) Der französische Kriegsminister Painlevé hat am Sonntag Abend eine längere Unterredung mit dem Führer der spanischen Delegation für die Friedensverhandlungen mit Abd el Krim gehabt. Im Verlauf dieser Unterredung, der auch der französische Hauptdelegierte für diese Verhandlungen Gemeinherr, wurde vereinbart, daß die französische Delegation sich im Laufe des Dienstags in Begleitung des spanischen Delegierten nach Madrid begeben wird, um von da aus Wajda zu erreichen, wo am 16. April die Verhandlungen mit den Vertretern des Rif beginnen werden.

Ueber die Bedingungen, die Frankreich und Spanien Abd el Krim zu stellen beabsichtigen, glaubt der „Matin“ folgendes mitteilen zu können: Frankreich und Spanien würden die Unterwerfung der aufständischen Stämme des Rif unter die Oberherrschaft des Sultans fordern und dafür dem Rif eine innere Autonomie zugestehen. Die Grenze zwischen Frankreich und Spanien würde im wesentlichen nicht verändert werden. Die gemeinsamen französisch-spanischen Bedingungen sehen fernerhin den Gefangenenaustausch vor sowie eine Anzahl von Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens in Marokko. Dem Rif solle zwar eine unter Kontrolle der Protektormächte stehende Willkür zugestimmt werden; jedoch dürfte die Entwaffnung der Volksstämmen gefordert werden. Was die Person Abd el Krims angeht, so werde keine Entfernung aus dem Rif genehmigt werden; jedoch dürfte die Entwaffnung der Volksstämmen gefordert werden. Was die Person Abd el Krims angeht, so werde keine Entfernung aus dem Rif genehmigt werden; jedoch dürfte die Entwaffnung der Volksstämmen gefordert werden. Was die Person Abd el Krims angeht, so werde keine Entfernung aus dem Rif genehmigt werden; jedoch dürfte die Entwaffnung der Volksstämmen gefordert werden.

Die Revolte in Saloniki niederge schlagen.

Ueber den Zusammenbruch der Militärrevolte in Saloniki wird aus Athen berichtet: Die Reuterer erfahren, daß die Revolte in Seres und anderen kleinen Garnisonen Nordgriechenlands von den Regierungstruppen bereits unterdrückt worden sei. Das Flugzeugschwadron, das zu den Aufständischen übergegangen war, stellte fest, daß die griechische Kriegsflotte, aus dem Vorauskommend, auf der Höhe von Saloniki angelangt sei. Unter dem Eindruck dieser Meldungen ließen die Führer der Aufständischenbewegung ihre Sache im Stich und entflohen in Flugzeugen. Den führerlos gebliebenen Truppen blieb nichts anderes übrig als sich zu ergeben. Nach Berichten von Reisenden soll es trotzdem in Saloniki zu blutigen Gefechten zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen sein, wobei die Stadt von Flugzeugen mit Bomben besetzt wurde. Zahlreiche Bewohner der Stadt seien getötet oder verletzt worden.

Eine Reihe führender Gegenrevolutionäre, unter ihnen General Mafeta und die Chefredakteure zweier Athener Blätter, wurden auf Befehl des Diktators Pangalos verhaftet.



Das Buch!

Bestenfalls aus des Tages Einzel hinausgetreten
will, der findet seinen treuen Freund im Buche

Volkswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstraße 5

Der Bürge.

Roman von Th. H. Hall Caine.

24] „Denk daran!“ flüsterte er über dem emporgehobenen Gesicht im weißen Licht.
Im nächsten Augenblick war er fort. Dann stand sie allein unter den dunklen Ästen, hörte das Dessen der heulende, einen schweren Schritt auf dem Rasen und eine Stimme, die sagte: „Hier sind die Kinder, doch wo ist die Kleine?“
Es war ihr ältester Bruder Myer. Sie ging auf ihn zu und sagte: „Wo bist du?“
„Das für ein schlechtes Schloß dieses Lot doch hat; man braucht so lange, um es zu öffnen und zu schließen!“
Michael Sumbold erreichte den Hofen zu bestimmter Zeit. Einige Jahre lang hatte dort herum mit Pfeifen zwischen den Jahren und wuschelten ihm gute Nacht.
Stephen Orr warke bereits mit seinem Boot. Sie gingen ein, und Stephen rücherte eine dem Hofen. Ueber der Stadt lag nach immer dichter Nebel. Sie konnten aber doch die Dächer der ersten Brigg in der Nacht drängen sehen. Ansehens des Hofens war die Luft trüber und die Bewegung des Wassers höher.
„Der Nebel heißt“, sagte Stephen Orr, „da werden bald Wind bekommen.“
Er schien etwas sagen zu wollen, wachte aber nicht, wie es anzusehen. Sein Mund war das Bild von Point of Hope.
„Wann wird der Dampfer gehen?“ fragte er.
„Nach der Frühmorgens“, antwortete Michael.
„Es war ein etwas halbes, gelbes Dampferboot und Schiffe, wie Stephen seine Kabine nahm sich und etwas aus seiner Tasche zog.“
„Hörst du?“ sagte er und zeigte Michael Sumbolds einen Beutel hin.
„Nein“, sagte dieser und zog sein Gesicht schief.
„Es wurde einen Augenblick still; dann trat Michael auf den Hof.“
„Hörst du, ich wollte sagen, daß ich schon genug habe. Herr Sumbold, ich möchte sagen, daß ich schon genug habe. Herr Sumbold, ich möchte sagen, daß ich schon genug habe.“
Stephen Orr wandte seinen Kopf zur Seite und sprach: „Wohin die Wege gehen.“

„Ich nehme an, dies geschah, damit du nicht Geld wie —
weins — verlieren müßtest.“
„Das machte Michael wieder weh.“
„Hörst du?“ sagte er, „wird es nicht?“
„Ungewöhnlich wunderbar“, sagte Stephen.
„Wie lange brauchst du, es zu verdienen?“
„Berghin Jahre.“
„Und hast du es für mich aufgemangelt?“
„Ja.“
„Wie mich nach Island senden zu können?“
„Ja.“
„Wohin hast du noch für dich?“
„Nicht mehr viel.“
„Wohin?“
„Ich weiß es kaum.“
„Hast du überhaupt noch welches?“
„Stephen gab keine Antwort.“
„Hast du noch welches, Vater?“
„Nein.“
„Michael Sumbold sagte, wie ihm das Rat ins Gesicht schloß.“
„Vater“, sagte er mit erloschener Stimme, „wir brauchen uns nicht und treffen uns noch nicht so schnell, vielleicht nie wieder. Ich habe dir ein freundliches Versprechen gegeben. Willst du mir nicht auch etwas versprechen?“
„Was?“
„Doch du nie wieder auf gleichem Wege Geld zu erlangen.“
„Es wird sich keine Gelegenheit mehr bieten.“
„Nicht da es mir versprochen?“
„Ja.“
„Dann gib mir das Geld.“
„Stephen reichte Sumbold den Beutel.“
„Es sind vierzehn Jahre meines Lebens, nicht wahr?“
„Ja, vierzehn.“
„Und nun mein, nun damit anfangen, was ich will.“
„Nein, nun anfangen, was du willst.“
„Dann stelle ich es dir zur Verfügung. Hier, hier, nimm's doch —
— nicht mehr. Denk an dein Versprechen, Vater. Wenn nicht —
— ich habe jede Stunde meines Lebens gegeben, die dir noch bleibt.“
„Wohin für ein der Brigg angelegt, darunter ich Vater und
Coke Sumbold, wie Michael und Stephen zu sein, um zu fragen
Coke Sumbold, wie Michael und Stephen zu sein, um zu fragen
Coke Sumbold, wie Michael und Stephen zu sein, um zu fragen.“

Fluch und lautes Gelächter ertönte. Einige Schiffer erkannten Michael Sumbold und riefen ihm „gute Nacht“ zu. „Dy banne see ou!“ „Gott sei mit dir! Gott sei mit dir!“ hielten sie, und dann schienen sie untereinander den Grund seines Fortgehens zu erörtern. „Wie heißt?“ sagte einer. „Die Krabbe, die immer in ihrem Loch liegt, wird nie fett.“
Die Luft war frisch geworden, das Wasser gestiegen, und ein scharfer Wind kam von Osten. Stephen Orr setzte seinen Mast ein, hüllte das Haupt- und Mittelsegel und fuhr der offenen See zu. Er war kaum von der Brigg weg, als er sie schon ihre Unter- rüchten und sich in Bewegung setzen hörte. Sie nahm Kurs gegen Point of Hope. Als sie an der Leuchttafel vorbei war, legte Stephen bei und beobachtete das Schiff, wie es vor ihm in der Dunkelheit verschwand.
Es war dem verworrenen Manne, als ob er seinen Sohn zum letzten Male gesehen habe. Er verzweifelte seinen Kopf in die Hände und schludgte. Niemand hörte ihn. Er war allein. Nur das dumpfe Schlagen der See drang zu ihm durch die Nacht.
Wie lange er so geistes, wachte er nicht. Er dachte an seine Vergangenheit, sein schlechtes Leben in Island, an seine lange Ruhe auf der Insel Man. Es war aber seinem verwirrten Geiste nicht möglich, herauszufinden, welches von beiden das Schlimmere oder Bessere gewesen. Beide zusammen hatten ihn zu einem Mann gemacht. In jenem hatte er das Weib, das ihn liebte, non sah geloben, in dieser den Sohn, den er liebte, hingepflegt. Was war ihm geblieben? Nichts. Er war ein heimtückischer Mensch, verachtet und mit Füßen getreten wie ein Hund. Er dachte auch, wie es anders hätte gehen können, wenn das Geld ihm gütiger gewesen wäre. Und damit würden schon an der ersten Stunde seines letzten Opfers, alle die beständigen Einflüsse der letzten neunzehn Jahre, sein Aufwuchs, sein Ringen um Bewegung wieder ausgeht. Er dachte an das Geld, sagte sich auch, daß er seinen Sohn nicht jetzt erst verloren, sondern schon damals vor vierzehn Jahren, als er ihn dem Gouverneur brachte. Seit damals war ihr Verhältnis ein gespanntes. Kein Sumbold war nicht mehr sein kleiner Sumbold. Er dachte sich gedemütigt, verachtet, sein Herz und plötzliche, ohne sich dessen klar bewußt zu werden, verachtete er in seinem Herzen sein Verbleiben mehr als seine Einsamkeit. Es war unruhig — es war Reuebewegung — und er ein Mann gewesen, nicht sich selbst zu haben. Aber in hohen Augenblick, als der Dampf aus dem Boot zu verwirren schien, war sein Geist nicht müde.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuz und quer durch den Reichshaushalt.

Wie der Unternehmer zu Beginn jedes Jahres eine Rechnung aufstellen muß, welche Geldmittel er braucht, wie jeder Privatmann sich einen Ueberblick über seine Einnahmen und Ausgaben macht, so muß auch das Reich für jedes Jahr einen Voranschlag machen: den Haushaltsplan, auch „Budget“ oder „Etat“ genannt. Zum ersten Male seit dem Jahre 1911 ist es im Jahre 1926 einem Finanzminister gegliedert, zum vorchriftsmäßigen Termin, zum 1. April, seinen Haushaltsplan unter Dach und Fach zu bringen.

Bei dem Staatsbedarf des Reiches und seiner Deckung handelt es sich um ganz gewaltige Summen, diesmal um 7½ Milliarden. Allerdings ist dabei zu beachten, daß das Reich von seinen Steuereinnahmen den Ländern große Summen nach gesetzlich festgelegten Sätzen abgeben muß. Der um diese Zahlen bereinigte Brutto-Etat beträgt nach dem Voranschlag für 1926 4 Milliarden 941,9 Millionen, also rund 5 Milliarden Goldmark. Die Ausgaben des Jahres 1926 sind demnach um 1336,9 Millionen höher veranschlagt, als die Ausgaben nach dem Rechnungsjahr 1913. Aber ein Vergleich dieser beiden Zahlen ist deswegen schwer möglich, weil sich der gesamte Aufbau der Einnahmen und Ausgaben des Staates seit dem Kriege grundlegend geändert hat. Wenn man überhaupt einen Vergleich zieht, so können nur die einzelnen Posten einander gegenübergestellt werden. Es ist natürlich im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, auf alle Punkte einzugehen. Hier seien die interessantesten herausgehoben.

Zu den Brutto-Ausgaben des Deutschen Reiches gehören unter der Ueberschrift „Allgemeine Hoheitsverwaltung“ die Ausgaben für das Reichssozialwesen. Sie betragen für 1913 2 550 000 Mark, gleich 0,10 Prozent des eigentlichen Staatsbedarfes, während sie jetzt nur noch 565 000 Mark, gleich 0,01 Prozent oder den zehnten Teil des früheren Betrages, ausmachen; die erste große Verbilligung der Republik.

Für Reichstag und Reichsrat betragen die Ausgaben 1913 3 Millionen, jetzt 7,2 Millionen. Wenn man die tatsächlich erfolgte Geldentwertung in Rechnung zieht, so haben sich auch die Ausgaben für das wichtigste Organ des Staates nur unwesentlich vergrößert.

An unserer Repräsentation im Ausland wird auch etwas gespart; sie betrug früher 41 Millionen, jetzt 50 Millionen, im Vergleich zum eigentlichen Staatsbedarf früher 1,5 Prozent, jetzt 1 Prozent.

Bei den Ausgaben für soziale Maßnahmen ist der Etat der Wohnungsfürsorge gewaltig gestiegen, von 3,8 Millionen auf 24 Millionen, wobei allerdings zu bedenken ist, daß gerade hier die Länder einen wesentlichen Anteil haben, so daß man aus den Zahlen des Reiches kein vollständiges Bild erhält.

Wohlthätiges gilt für die Erwerbslosenfürsorge, die ja erst nach dem Kriege ausgebaut worden ist. Ob man allerdings mit dem im Etat für das Reich eingezeichneten 60 Millionen auskommen wird, erscheint sehr zweifelhaft, denn dieser Betrag ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die gewaltige zahlenmäßige Steigerung des Reichsetats von 1926 gegenüber 1913 ist vor allem durch die unmittelbaren Ausgaben infolge des Krieges und der Besetzung hervorgerufen. Hier zeigen sich die Folgen des verlorenen Krieges, die Folgen der Fehler des alten Regimes, die die Republik jetzt ausbaden muß. Gegenüber einem Anjah von 70 Millionen 1913 ist dieser Posten auf 2½ Milliarden angelegten, das heißt, die Hälfte des eigentlichen Staatsbedarfes mit 49,02 Prozent.

Deutschland hat eine Bevölkerung von rund 63 Millionen; davon sind höchstens 40 Millionen erwerbstätig, das heißt, jeder Erwerbstätige muß außer seiner Familienbelastung jährlich noch 60 Mark für den Trübsinn von 1914 bezahlen, das heißt, durchschnittlich 2½ Wochenlöhne. Diesen Milliardenbeträgen gegenüber verschwinden die Ausgaben des Reiches für Bildung und Schule mit zusammen 19 Millionen.

Der Etat würde allerdings noch ein ganz anderes Aussehen erhalten, wenn wir wieder das in Rechtskreisen so ersehnte Heer hätten. Im Frieden betragen die Ausgaben für Reichswehr und Reichsmarine 2 Milliarden 62 Millionen, das waren 77 Prozent (!!) des eigentlichen Staatsbedarfes. Selbst unter der Voraussetzung, daß wir nur das gleiche Heer hätten wie früher, würden die Ausgaben hierfür unter Berücksichtigung der Geldentwertung 3½ Milliarden betragen oder pro Kopf der erwerbstätigen Bevölkerung 90 Mark. Demgegenüber erscheint sogar der im Etat eingelegte Betrag von 742 Millionen gering, wenn er auch uneres Erachtens noch immer viel zu hoch, wenn nicht ganz unerlässlich ist.

Der Kellameheld.



„Die Welt soll für einige Minuten meine Stimme hören, damit sie sich überzeugt, daß sich ihr Klang nicht verändert hat. Ebenso wie ich versichern kann, daß mein Herz — trotz Mallekoff und Amendola — nicht schneller schlägt.“

Woher soll die Deckung kommen? Früher gab es die augenblickliche Haupteinnahmequelle der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer nicht. Die Ausgaben des Reiches wurden durchweg durch indirekte Abgaben gedeckt, deren Hauptteil die Zölle bildeten, wozu Verbrauchssteuern und Abgaben, Besitz- und Verkehrssteuern kamen. Jetzt hat sich das Bild durch die Erbschaftsteuerreform gewaltig geändert. Die Haupteinnahmequellen sind 52 Millionen Einkommensteuer, 900 Millionen Umsatzsteuer und 655 Millionen Tabaksteuer. Durch Zölle kommen aus noch 11,7 Prozent der gesamten Einnahmen ein. Durch Verkehrssteuern und Besitzsteuern werden 2536,7 Millionen erzielt.

Schon die wenigen angeführten Zahlen beweisen, daß in der Republik keineswegs teurer gearbeitet wird als im alten Regime, im Gegenteil, daß sich gerade die Staatsorgane der größten Sparlichkeit befleißigen. Ob die Hohenzollern ebenso gehandelt hätten, scheint bei den geradezu unerhörten Forderungen, die sie dem armen Volk zu stellen gewagt haben, durchaus zweifelhaft. Aber noch muß auf dem Wege fortgeschritten werden, an den richtigen Stellen zu sparen. Die werktätige Bevölkerung muß entlastet und diejenigen herangezogen werden, die trotz größter Einkommen sich um jeden Pfennig Steuerbezahlung herumdrücken.

Nus Schließen.

Deutsche und polnische Minderheitenpolitik.

Seit Mitte Februar sitzen im Rattiborser Gefängnis vierzehn polnische Staatsbürger deutscher Nationalität, die unter dem Verdacht von Spionage und staatsfeindlichen Umtrieben verhaftet wurden. Einer der Verhafteten, der 68jährige kranke Bergwerksdirektor Lamprecht, hat in einer durch die Erkrankung hervorgerufenen seelischen Depression seinem Leben ein Ende gemacht. Die Verhaftungen sind, wie sich in der letzten Zeit herausstellte, auf Betreiben eines Spionageoffiziers der polnischen Armee erfolgt, der damit den herrschenden Tendenzen des deutschfeindlichen Weltmarkens entgegenkam. Ihr politischer Hintergrund ist der Kampf gegen die deutsch-kulturellen Bestrebungen in Polnisch-Oberschlesien, insbesondere der Kampf gegen die deutsche Minderheitsschule. Polen bemüht sich mit allen Kräften, in dem neu erworbenen Gebietsteil polnische Kultur zu verankern und muß dabei erleben, daß die Grundfrage aller kulturellen Betätigung, die Schule, sich noch immer teilweise von diesen Bestrebungen ausschließen vermag. Die Zustimmung darüber ist bezweifelhaft. Doch lacht die nationalpolitische polnische Politik die Ursachen für die starke Entwicklung des deutschen Minderheitsschulwesens an unrichtiger Stelle. Man behauptet, die Deutschen kauften die Polen für die deutsche Schule, man glaubt organisierte deutsche Wählarbeit zu sehen und spricht von „Berliner Machinationen gegen Polen“. Dabei übersieht man, daß die Vorgänge im Schulwesen ganz überwiegend eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung ist. Sehr viele Eltern, die ihre Kinder zur deutschen Schule anmelden,

sind gut nationalpolnisch gesinnt. Sie wünschen aber angelehnt der traurigen Wirtschaftslage im polnischen Gebiet, ihren Kindern die Möglichkeit offen zu lassen, später auch in Deutschland Arbeit und Brot zu finden. Zeitweise hoffen sie selbst, durch Verweigerung ihres Antragsheines für die deutsche Schule leichter in deutschen Betrieben Beschäftigung zu finden.

Der Kampf gegen die deutsche Minderheit geht also von falschen Voraussetzungen aus. Da man den in diesem Zusammenhang verhafteten wirkliche Verdrehen gegen den polnischen Staat nicht nachweisen kann, hat man Anklagen konstruiert, die einer objektiven richterlichen Prüfung kaum Stand halten können.

Einer der Angeklagten wird des Verrats militärischer Geheimnisse beschuldigt, und zwar auf Grund der Weitergabe einer harmlosen Mitteilung über Auszüge polnischer Insurgenten in der Öffentlichkeit, die von Hunderten anderer Personen gleichfalls bemerkt wurden und also durchaus kein Geheimnis darstellten. Sämtlichen anderen Angeklagten wird weiter nichts vorgeworfen als die Erteilung von Auskünften über die politische Betätigung polnischer Staatsbürger. Es handelt sich um Auskünfte, wie sie jeder Geschäftsmann gibt und empfängt. Die Anklage sieht aber eine Handelsespionage darin, daß die Betätigung einzelner polnischer Staatsbürger in nationalpolitischem Sinne dabei mitgeteilt wurde, wodurch die betreffenden Personen, über die die Mitteilung erfolgte, eventuell im Deutschen Reich wirtschaftlich geschädigt werden könnten. Dieser Standpunkt würde bei konsequenter Anwendung zur Massenbestrafung sowohl deutscher wie polnischer Staatsbürger im Grenzgebiet führen müssen, die gegenseitig Mitteilungen über ihre Beurteilung des einen oder anderen Bekannten in seiner politischen Betätigung austauschen. Wie eine Bestrafung auf Grund des auch in Oberschlesien noch gültigen deutschen Strafgesetzbuchs nach diesem Tatbestand zustande kommen soll, bleibt zunächst unerfindlich.

Es sind in Warschau jetzt ansehend Bestrebungen im Gange, das ganze Verfahren nach Möglichkeit niederzuschlagen, da man selbst die Haltlosigkeit der Anschuldigungen an gewissen Zentralstellen einleuchtend und ihre Feststellung vor aller Öffentlichkeit vermeiden möchte. Man beruft sich dabei darauf, daß auch der Prozeß gegen die Mitglieder polnischer Insurgentenorganisationen in Deutsch-Oberschlesien seinerzeit nicht durchgeführt worden sei. Bei diesem deutschen Prozeß ist es aber zu einem formellen Beschluß über die Einstellung des Verfahrens gekommen, während man in weiterschlesien polnischen Kreisen am liebsten die Verhaftungen ohne jedes formelle Nachspiel lassen möchte. Im deutschen politischen Interesse wäre eine öffentliche Prozeßverhandlung über die kaiserlichen Beschuldigungen gegen die deutschen Volksbundmitglieder sehr erwünscht.

Ruhern, Kreis Striegau. Im Walde erhängt. Der Wirtschaftssoggt Tischler aus Eiberg, der im November vorigen Jahres spurlos verschwand, ist jetzt im Walde von Blumberg, Kreis Neumarkt, erhängt aufgefunden worden. Die Leiche, die von Dominikararbeitern gefunden wurde, war bereits stark in Verwesung übergegangen.

Mittelwalde. Der brennende Bahndamm. Infolge Funkenauswurf aus einer Maschine geriet der Bahndamm längs der Strieghausstraße in einer Länge von 60 bis 80 Metern in Brand. Es entzündeten sich ungeheure Rauchwolken, durch die die Einwohnerzahl in große Erregung versetzt wurde, da angenommen wurde, daß es sich um ein Großfeuer handelt. Der Brand konnte mit Hilfe der Motorpumpen der Freiwilligen Feuerwehr und der der Garbinenfabrik bald gelöscht werden.

Neuroda, Grubenunfälle und kein Ende. In der zweiten Abteilung der Rudolphgrube in Köppich verunglückte der Heuer August Krüger aus Wolpersdorf. Ein plötzlich hereinbrechendes Bergesstuck brachte ihn an der linken Seite und am Rücken sehr erhebliche Verletzungen bei, so daß sich seine sofortige Ueberführung in das Knappschafts-Krankenhaus notwendig machte.

Striegau. 200 Liter Milch ausgegossen. Eine Milchüberflutung fand in Barzdorf hiesigen Kreises statt. Der 22jährige Meister Sch. war mit dem Oberschweizer in Differenzen geraten, in deren Verfolg eine Prügelei entstand. Um sich an dem Oberschweizer zu rächen, ging Sch. in die Milchammer und goss fünfliche Milch aus. So daß etwa 200 Liter Milch auf dem Erdboden umhergeschwammen. Der Meister hatte sich wegen dieser Tat vor dem Einzelrichter zu verantworten und wurde, da er noch unbestraft ist, zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ratibor. Katastrophale Zunahme der Erwerbslosigkeit. Die Zahl der Erwerbslosen in Ratibor betrug Ende März 5190. Die Betriebsstilllegung der Schokoladenfabrik Franz Sobitz hatte eine erhebliche Zunahme der Erwerbslosen infolge im Stadtkreis zur Folge (gegenüber der Vorwoche 188 männliche und 188 weibliche Personen). Außerdem mußten weitere Entlassungen bei der Firma Hüdel, der Firma Ganz & Co. sowie die Schuhfabrik Frankes Nachfolger erfolgen. Auch einige Kaufhäuser mußten einen Teil des Personals entlassen. Durch die Kündigung von weiteren 400 Arbeitern in den Ratiborer Eisenbahnwerkstätten wird die Lage geradezu katastrophal.

Beuthen OS. Eiferjuchstrafodie auf offener Straße. Das 17jährige Arbeitsmädchen Gertrud Kallus aus Köhberg wurde wenige Häuser von ihrer Wohnung entfernt, von einem Fuhrmacher Georg Schaiton nach vorangegangenen Streit durch einen Bauarbeiter schwer verletzt. Schaiton selbst brachte sich hierauf einen Schuß in die Herzgegend bei. Beide blieben bewußtlos auf der Straße liegen und mußten in das städtische Krankenhaus geschafft werden. Während Schaiton lebensgefährlich verletzt ist, hofft man die Kallus am Leben zu erhalten. Die Ursache des Mordversuches dürfte Eifersucht sein.

Aus aller Welt.

Die Nord-Süd-Untergrundbahn in Berlin

ist am Sonntag in ihrer südlichsten, nach Neudölln führenden Strecke dem Verkehr übergeben worden. Drei Bahnhöfe, „Hermann-Blas“, „Rathaus Neudölln“ und „Bergstraße“ sind dadurch in Tätigkeit getreten.

Ein Hungerkünstler als Schwindler entlarvt.

Der Leipziger Hungerkünstler Nelson, der seit 33 Tagen im Leipziger Kristallpalast „hungerte“, ist als Schwindler entlarvt worden. Die medizinischen Sachverständigen, die regelmäßig Stoffwechseluntersuchungen vornahmen, stellten fest, daß Nelson etwa vom 20. Hungertag ab Nahrung zu sich genommen hat. Daraufhin stellte die Leipziger Kriminalpolizei fest, daß dem Hungerkünstler während der Nachtzeit durch die Bleiböhre, in der die Ausschüßungen fortgeleitet wurden, eine kleine Flasche mit Flüssigkeit von Beamten der Wache und Schließgesellschaft, die vom Manager Nelsons bestochen waren, zugeführt wurde. Der Glaskasten des Hungerkünstlers wurde daraufhin von der Kriminalpolizei unter Anwesenheit des Notars und der ärztlichen Sachverständigen geöffnet, und die „Hungerkur“ Nelsons trotz dessen Protestes von Amts wegen abgebrochen.

Zusammenbruch eines zweiten Hungerkünstlers.

Der Artist Wallmann, der in einem Berliner Lokal in der Frankfurter Allee mindestens 50 Tage hungern wollte, um den Rekord des Hungerkünstlers Jolly zu brechen, erlitt gestern in seinem Glaskasten angefüllt einer großen Menschenmenge einen Schlaganfall. Er geriet in eine tiefe Bewußtlosigkeit, die dabei und fürzte blutüberströmte durch die erste Ränge auf die Straße. Nachdem Wallmann, der bereits 31 Tage gehungert hatte, auf der Rettungsstelle verbunden worden war, ist er in seine Wohnung gebracht worden.

Im Berliner Sechstagerenrennen

hat die Spitzengruppe der ersten drei Tage, Gottfried-Junge, in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die Führung an die französischen Fahrer Sergent-Louet und Koch-Miethe übertragen. Sie verdrängten während der 10-Meilen-Runde wiederholt das Feld zu überwinden und schließlich mit Erfolg. In der Nacht vom Sonntag

zu Montag erlitt das Paar Gottfried-Junge eine weitere Niederlage. Infolge schlechter Abkühlung wurde ihm von dem Rennauschuss eine Strafbühne auferlegt, so daß jetzt nur noch Sergent-Louet und Koch-Miethe in der Spitze liegen. Das französische Paar führt nach der gestrigen Abendwertung mit 222 Punkten, während Koch-Miethe nur 27 Punkte haben. Es ist fraglich, ob sie den zweiten Platz bis zum Schluß des Rennens halten werden. Das Breslauer Paar Knappe-Rieger ist am Sonnabend bereits aus dem Rennen ausgeschieden, nachdem Rieger unter schwerem Fieber zu leiden hatte.

12 000 Mark Belohnung.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Den Einbrechern, die am 10. März abends in der Schönhauser Allee mit Hilfe von zwei Kanonenschlägen einem Juwelier die Fensterhebel einwarfen und zwei Paar Brillantohrringe im Werte von 50 000 Mark erbeuteten, ist man noch immer nicht auf die Spur gekommen. Der Juwelier hat jetzt eine Belohnung von 12 000 Mark auf die Wiederbeschaffung der Ohrringe und die Ergreifung der Täter ausgesetzt.

Das Nordsee-Luftschiff „Norge“

ist von Clampano über Rom zu seiner Nordpolfahrt ausgelassen. Die „Norge“ ist ein halbkugelförmiges, italienisches Marineluftschiff mit angeblich nur 20 000 Kubikmeter Rauminhalt. Die Führung liegt in den Händen des Obersten Nobil, der das Luftschiff erbaut hat, während die eigentliche Expedition von Roald Amundsen und dem Amerikaner Ellsworth geleitet wird. Unter dem Gelände der Kirchenglocken Roms hat das Luftschiff seinen Weg nach dem Norden genommen. Die „Norge“, die eine Besatzung von 16 Mann an Bord hat, wird durch drei Windmühlmotoren angetrieben. Die Fahrtroute nach dem Nordpol wird in erster Linie von der Wetterlage bestimmt werden. Zunächst soll der Weg über Marokko nach London und von da über Oslo, Bergen und Spitzbergen genommen werden. Von Spitzbergen aus wird dann die eigentliche Nordpolfahrt angetreten. Der Flug des Amundsen-Luftschiffes „Norge“ von Rom nach Spitzbergen in Nordeuropa ist eine gewagte, noch unversuchte. Das Schiff landete am Sonntag nachmittags 5 Uhr, einer Fahrtdauer von 28 Stunden. Es hatte über 3000 Liter mit superordentlich starken Wänden zu kumpfen.

Konfession und uneheliche Geburten.

In Berlin waren im Jahre 1924 von den jüdisch geborenen Kindern 8,4 Prozent unehelich, von den evangelisch geborenen 15 Prozent und von den katholisch geborenen Kindern 19 Prozent. Berücksichtigt sind nur die lebendgeborenen Kinder.

Dichters Los.

Ein amerikanischer Autographenhändler hat in London für 36 000 Dollar das Manuskript der ersten Besse des berühmten englischen Dichters John Milton erstanden. Das Dokument datiert aus dem Jahre 1623 und ist im Jahre 1921 von dem Professor Hugh Gibson wieder entdeckt worden. Als im Jahre 1667 Milton, der inzwischen blind geworden war, sein berühmtes Epos „Das verlorene Paradies“ (das bekanntlich später Klopstock als Vorbild für seinen „Messias“ gedient hat) nach neunjähriger Arbeit vollendet hatte, verkaufte er es an einen Buchhändler namens Symons. Der unglückliche Autor erhielt fünf Pfund Sterling vor der Drucklegung seines Wertes. Fünf weitere sollte er nach dem Verkauf der ersten 1300 Exemplare beziehen und noch einmal fünf Pfund für eine zweite, ebenso große Auflage. Über sieben Jahre nach Abschluß dieses Vertrages, als der Dichter starb, waren noch nicht einmal 3000 Exemplare verkauft worden. Damals zehn Pfund für die ganze erste Auflage des „Verlorenen Paradieses“, heute 36 000 Dollar für das Manuskript der Jugendwerke des Dichters! Wie viele geistige Arbeiter erleben in unserem kapitalistischen Zeitalter ein ähnliches Schicksal wie Milton!

Eintrag eines Richterwesens.

Savas berichtet aus Toulouse: In der vergangenen Nacht ist der hohe Richterbar aus dem 15. Jahrhundert stammenden Kirche im südlichen Stadtteil eingestürzt und hat ein Haus vollkommen zerstört und zwei weitere beschädigt. Richterbar festgestellt worden, daß zwei Personen getötet und eine schwer verletzt wurden. Doch befürchtet man noch weitere Opfer.

Damenschiff in Ostpreußen.

Der Agiris ist infolge Damenschiffes über seine Ufer getreten und hat bereits sechs Häuser in der Umgebung von Bartenberg geschwemmt. 35 Personen sind bereits ums Leben gekommen. Die Lage im Uferbereich ist äußerst ernst, wobei mit weiteren Unfällen gerechnet werden muß.

Palmin das reine Cocosfett wird nur von N. Schlinck & Cie A.G. Hamburg hergestellt!

Jedes Paket trägt den Schriftzug *Dr. Schlinck*

Familien-Anzeigen

Verband der Deutschen Buchdrucker.
Am 9. April verschied nach längerem Leiden unser werter Kollege, der Schriftsetzer
Wilhelm Rodler
(v. d. Fa. Schenkalsky) im Alter von 28 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird dem so früh Dahingegangenen bewahren
Grabsrein Breslau.
Beerdigung: Dienstag, 13. April, nachm. 4 Uhr, v. Gemeindefriedhof Grabschen, Ende Kürassierstr. Trauerhaus: Grabschener Straße 175.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.
Am 9. April verstarb unser Verbandskollege, der Oberdrucker a. D.
Adolf Sandmann
im Alter von 57 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes aus.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.
Am 8. April verstarb unser Verbandskollege, der pers. Tischler
Paul Mikasch
im Alter von 54 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des Grabschener Friedhofes.

Frauenhaare!
Lange, angekämmt, kauft zu höchsten Tagespreisen.
Annahme täglich von 8-4 Uhr
Mittwoch keine Annahme
Scima Kunath, Frauenhaarhandlung
Breslau, Schillerstraße 21, hpt.

Direkt aus der Fabrik
ohne jeden Zwischenhandel liefern wir für
Mk. **210** per Liter einschl. Steuer
den berühmten **Alten Breslauer** 35%
Weinbrand-Verschnitt Mk. **280**
Edler Weinbrand per Ltr. Mk. **350**
Unsere in ganz Deutschland berühmten
Edel-Liköre
Mk. **300** und **360** alles per Liter einschl. Steuer
Dampf-Destillierwerk
Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48, Michaelisstraße 3 und Blücher-Platz 20.

Wichtig! Ausschneiden!
Brasilianische Landente
wollen sich beim Einkauf von Möbeln jeder Art daran erinnern, daß es einen Volkspreis gibt, wo jeder Selbstverdienender Gelegenheitskäufer erwerben kann.
Zunächst legen ganz Ausstattungen und einzelne Stücke bei uns zum Verkauf. Um jeden unsere Gelegenheitskäufer möglichst zu machen, gewähren wir trotz der bekannten billigen Preise auch die bekanntesten hohen Aufschlag-Zahlungsberechnung.
Nachfragen unter Nr. 2 an den Lagerleiter des Ersten Deutschen Möbelvertriebsbüros
R. W. Stache
Parkstr. 9.
Breslau, gegen auf Adresse zu schreiben, die Nachnahmen.
Janerale
erhalten in der Volksmacht den größten **Erfolg!**
Blau Arbeits-Anzüge
schöne oder grade in nur 1a Qualität.
Kessel- und Sturo-Anzüge
Oskar Dehmel,
Krausenfeld 43.
Urania
12. Monatsheft mit 4 Bänden
Der populärste Monatsheft
Jahrespreis 1.20 Mk.
Bestellen Sie bei uns
3. Platz 2. im Schützenhof

Stadt-Theater.

Montag, 8 Uhr:
"Der Nuthader"
"Josephslegende"
Dienstag 7 Uhr: 11004
Gastspiel Kammerfräulein Lotte Lehmann
"Lobengrin"
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Die vier Grobiane"

Lobentheater
Seligstr. 8, Tel. Nrg. 6774.
Montag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Erika Glässner
"Kopi oder Schrijf"
Dienstag, abends 8 Uhr:
Gastspiel Erika Glässner
Zum ersten Male!
"Gretchen"

Ballatheater
Schmerlstr. 9, Tel. Nrg. 6700
Montag, Dienstag abends 8 Uhr:
"Schlund und Jan"

Schauspielhaus.

Dyrektenbühne. 11004
Tel. Stephan 37 460.
Täglich abends 8 Uhr:
Witolden Walter Jankuhn
"Das Spiel um die Liebe"
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
Witolden Walter Jankuhn
"Der Bettler aus Dingsda"

Liedich-Theater

Telephon Stephan 34646.
Täglich 8 Uhr!
Gastspiel
Otto Reutter
und das sensationelle April-Programm
Eintrittspreise v. 0.75-5.50.

Gemeinnützige
alkoholfreie Getränke
Silberbräu 28, Siegenbräu 5
Große Auswahl in Einzel-
essen von 60 Pf. bis 1 Mk.
Abonnementspreis f. Mittag-
brot zu 40 und 60 Pf.
Linsengeld verboten.
Geöffnet von 8 bis 5 1/2 Uhr

Auktion
Mittwoch, den 14. April
Leihhaus Buscher
Hirschstraße 72.

Auktion
den 16. April 1926
Leihhaus O. Rickmann
Mathianstraße 113

Sofort Geld!
Leihhaus Rother
Hirschstraße 43, L.

Zur Hilfe
und Matrigen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Monats nicht abgeholt, kann eine Gewehr für Hilfeleistung nicht übernommen werden.
Berlag
der **Volksmacht**

72. Kaffeestunde
der Breslauer Hausfrau am
Dienstag, den 13. April 1926
nachmittags 3 Uhr
im Schießwerder. 11379

Reichhaltiges Programm!
Sonder-Ausstellung!
"Die bürgerliche Wohnung"
Näheres siehe Ausschlagskulent!



Fotogr. E. Schneider, Berlin.
Fern Andra, die ebenis berühmte wie elegante Filmchauspielerin, pflegt ihre Perlenähne mit der Zahnpasta Kaliklora, die zu den allerbesten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl sie nur 80 Pf. die große und 50 Pf. die halbe Tube kostet.

DIE FREUDE DES KINDES
Ammon-Bilz
140 Kindersagen in allen Dialekten
Neu aufgenommen:
Yoghurt und Kefyr.
David: Referenzenführer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärtig 10 Pf. Porto.
Volksrecht-Buchhandlung (Altes Rathaus)
Breslau III, Neue Graupenstr. 5.

Verkauf
von feinstem
Alten Breslauer
35% per Liter einschließlich Steuer **2.10**
Breslauer Creme 35% **2.60**
Weinbrand-Verschnitt 35% per Liter **2.80**
Feinste Edelliköre per Liter 2.50 und **3.00**
nur
33 Nikolaistraße 33

Täglich ausverkauft
ist die größte Schaustellung der alten Welt,
Circus Krone

der **Circus Krone**
Darum besorge sich jeder rechtzeitig Eintrittskarten.
Nur noch 7 Tage verweilt
Circus Krone in Breslau!
Eintrittspreise einschl. Steuer: 0.50, 1.-, 2.-, 3.-, 3.50 bis 10.- Mk.
Vorverkauf täglich ab 1/2 10 Uhr vorm. an sämtlichen Circuskassen und im eigenen Kiosk am Ring.

Mittwoch
Sonntag **2 Vorstellungen 2**
Sonntag **4 Uhr nachm. * 8 Uhr abends 2**
Kinder unter 12 Jahren halbe Preise in den Nachm.-Vorstellungen.
Auswärtigen wird wegen der Zuganschlüsse der Besuch der Nachmittagsvorstellungen empfohlen!

Krones Tierpark
mit 24 Elefanten, Kamele, Dromedare, Zebus, Zebras, Büffel, Flamingos und Pelikanherden
42 Löwen, 45 Tiger, Leoparden, Panther, Herden von Eis- und Braunbären, Affenvölker, Seelöwen, Krokodile und Schildkröten, Riesenschlangen usw.
Außerdem: Abnormitäten-Kabinett und Indier-Dorf.
Eintritt für Erwachsene 1.00 Mk., Kinder die Hälfte.

Biochemie
Dr. med. Schübler
Dienstag, den 13. April 1926, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshause, Margaretenstr. 17
Mitgliederversammlung
und anschließend **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Larsen über: **Tuberkulose und ihre biochemische Behandlung.**
Mitglieder frei. Gäste 20 Pf.
Biochemischer Verein Breslau, gegr. 1913, E. V.
Gemeinnütziger Verein zur Hebung der Volkswohlfahrt durch Dr. med. Schübler's Mineralstofflehre. Maschinger, 1. Vors.

Den **Jugendweihlingen**
empfehlen wir als Geschenk:
Wie Gott erschaffen wurde
Von Dr. E. Erkes.
Broschiert 1.50 Mark, in Ganzleinen gebunden 2 Mark.

Mensch und Maschine
Von Eduard Weckerle.
Broschiert 1.50 Mark, in Ganzleinen gebunden 2 Mark.
Das neue Vaterunser
Von I. Herrmann.
In Halbpergament gebunden mit mehrfarbigem Druck 1 Mark.

Volksrecht-Buchhandlung
Breslau 3, Neue Graupenstr. 5
Das Gespräch des Tages!
Menschen und Schiffe
in der kaiserlichen Flotte
von
L. PERSIUS, Kapitän zur See a. D.
Gebunden 3.75 Mark.
Zu beziehen durch: Buchhandl. Volksrecht, Breslau 3, Neue Graupenstr. 5.

Schnitzentele, 2-10 Pf., Lippert, Seindtsstr. 16.
Für Skat-Spieler!
Spielkarten à 75 Pf. gut u. billig
empfiehlt C. Kretschmer
Schmiedebücke 29b.

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die **Volksmacht**

Arbeitsmarkt
2 Personen
zur Übernahme schriftlicher Arbeiten gesucht. Offerten St. 294 Geisstraße 5. 3tg.

In der **„Volksmacht“** haben **Stellen-Angebote**
infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Kleine Anzeigen
sind kompakt gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkauften, Kaufge-suchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfg., fett 4 Pflingte.
Küchenwagen, Brennofen, gut erhalten, zu verkaufen. Osterland, Heiligstr. 24, pfr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 12. April.

Die Volksschule einst — und jetzt?

Für das ganze Leben des Menschen ist es von entscheidender Bedeutung, welchen Eindrücken und Einflüssen er als Kind unterliegt. Kinderherzen sind in den Händen kluger Erzieher wie weiches Wachs, und im Hirne des Menschen bleiben am festesten die Eindrücke und Gedanken der Entwicklungszeit mindestens im Unterbewußtsein haften, um später leicht wieder wirksam zu werden. Die Herrschenden haben von jeher zu schäken gewußt, welche Macht sie sich durch entsprechende Erziehung der verschiedenen Volksschichten verschaffen und sichern können. Nur starke, intelligente Menschen vermögen sich später nach innerem Ringen von dem Anzogenen freizumachen und eine neue Gedankenwelt aufzunehmen und voll zu erfassen. So erklärt es sich auch, daß heute noch so viele mehr mit dem Gefühl und weniger mit dem Verstande dem Sozialismus anhängen. Sie haben als Kinder eine Schule durchlaufen, die ihnen nicht die Gedanken der heranwachsenden neuen Zeit vermittelte, sondern sie im Geist verflöhen Jahrhundert erzog.

Selbst der wirklich nicht geniale letzte deutsche Kaiser, Wilhelm II., erkannte, welche wichtiges Institut die Schule ist, und es gab ein Jahr nach seinem Regierungsantritt einen Schulerlaß heraus, in dem es unter anderem hieß: „Schon längere Zeit hat mich der Gedanke beschäftigt, die Schule in ihren einzelnen Abteilungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialdemokratischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken. In erster Linie wird die Schule durch Pflegen der Gottesfurcht und der Liebe zum Vaterlande die Grundlagen für eine gesunde Auffassung auch der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu legen haben; aber ich kann mich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in dieser Zeit, in welcher die sozialdemokratischen Irrtümer und Entstellungen mit verächtlichem Eifer verbreitet werden, die Schule zur Erkenntnis dessen, was wahr, was wirklich und was in der Welt möglich ist, erhöhte Anstrengungen zu machen hat. Sie muß bekämpft sein, schon der Jugend die Hebrzeugung zu verschaffen, daß die Lehren der Sozialdemokratie nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre widersprechen, sondern in der Wirklichkeit unausführbar und in ihren Konsequenzen im einzelnen und im ganzen gleich verwerflich sind.“

Den Kultusministern in den deutschen Ländern war dieser Erlaß natürlich heiligstes Gebot. Damals gab es noch keine Minister, die der bestehenden Staatsform sich verschrieben, aber in der Praxis gegen sie arbeiteten. Wenn „Er“ befehlt, gehorcht alles. So auch der preussische Kultusminister E. Gohler, der alleruntertänigst Ausführendes bestimmt in dem angeordneten und ergehen ließ, die unter anderem forderten:

„Eine fülle lebensvoller Anschauungen und tief und nachhaltig anregender Momente tritt uns aus der Erzählung von der fast ein halbes Jahrtausend erfindenden, ununterbrochenen Arbeit der Hörschollen für ihr Land und Volk entgegen. — Es sollen darum sämtliche preussischen Könige in dem Unterricht der preussischen Jugend eine hervorragende Rolle einnehmen.“

Die Lehrer haben — mit Ausnahmen — willig dieses Gebot erfüllt. Sie waren ja auch durch Schulen, durch Seminare angegangen, auf die Goethes Nephtilo-Zitat paßte: „Da wird der Geist gar schön dressiert, in spanische Stiefel eingeschmiedet... Die von triebenden Führern zusammengekauften Lese- und Gedächtnisbücher waren auch nach dem Bunsche Wilhelm, hergestellt. Was Wunder, daß aus solchen Schulen kein geistig freies Geschlecht hervorgehen konnte.“

So war es damals. — wie ist es jetzt. Leider nicht viel besser. Die jungen und jüngeren Lehrer haben sich zum Teil in die neue Wirklichkeit gewöhnt und versuchen, die Erziehung ihr anzupassen. Die Zahl dieser Erzieher ist aber klein, viel zu klein. Noch kleiner, noch erschreckend geringer aber ist das Interesse der Eltern an den Erziehungsfragen, auch der Eltern, die ganz ehrlich dem Neuen und der besseren Zukunft im Sozialismus sich widmen. Gedankenlos überlassen sie die Schulen denen, die geistig in der Vergangenheit wurzeln, widerstandslos lassen sie die Seelen ihrer Kinder von politischen Fanatikern verführen und entschuldigen sich mit der fatalistischen Ausrufe: „Wenn die Kinder ins Leben treten, werden sie schon den richtigen Weg finden.“ Welch eine schwere Erziehungsünde! Die Anhänger der alten Gewalten erziehen ihre Kinder mit vollem Bewußtsein in ihren Anschauungen. Solange wir nicht das gleiche tun, solange wir nicht Schulen nach unserem Bunsche schaffen, solange wird der Ungeist des Hörschollenfortlebens und uns den Blick nach unserem hohen Ziel verunreinigen.

Vom Krematorium.

In Ergänzung der bisherigen Mitteilungen über die Einführung der Feuerbestattung wird vom Magistrat noch folgende Erläuterung gegeben: Die Feuerbestattung ist beim städtischen Bestattungsamt nach Vorbrücken, die dort zu haben sind, zu beantragen. Nach Beerigungsanstalten sowie Kirchentendaturen können Anträge nach diesen Vorbrücken annehmen. Haben die evangelischen Kirchen, die Synagogen-Gemeinde oder das Bestattungsamt als Beerigungsanstalt für Mitglieder christlicher Sondergemeinden, der Monistischer Gemeinde und für Disidenten mitzuwirken, so sind die in den Vorbrücken dafür vorgesehenen Fragen genau zu beantworten.

Die Anmeldungen zur Volkshochschule

können im Laufe dieser Woche vollzogen werden. Das Volkshochschulamt, Münzstraße 16, ist zu diesem Zweck täglich von 10 bis 3 Uhr und von 5 bis 8 Uhr geöffnet.

Die mangelnde Ehrlichkeit.

In den verfloßenen drei Monaten wurde die ständige Ueberwachung der Preisbildung, der Preisauszeichnung und der äußeren Kennzeichnung der Waren auf dem Fruchtmarkt, in den Markthallen, auf dem Schlachthofmarkt sowie in den offenen Ladengeschäften durch die Organe der Wirtschafts- und Wucher-Polizei fortgesetzt.

Im Ganzen wurden gegen 8800 Prüfungen der verschiedenen Geschäfte (Bäckereien, Fleischeren, Milch-, Butter-, Kolonialwaren-, Feinstoffgeschäfte, Getreide- und Speisewirtschaften usw.) vorgenommen, die zu 1005 Beanstandungen führten. Diese fanden in leichteren Fällen durch Verwarnungen (circa 900), in schwereren durch Einleitung von Strafverfahren (etwa 100) ihre Erledigung.

Im Ganzen wurden in dieser Zeit gegen 386 bearbeitete Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft abgegeben und in über 340 Fällen neue Strafverfahren eingeleitet.

Neben Ueberforderungen für die verschiedensten Lebensmittel- und Gebrauchsgegenstände wie Vieh, Fleisch, Wurst, Butter, Brot, Semmel, Mäße, Stoffe, fertige Bekleidungsstücke usw. betrafen die Anzeigen in der Hauptsache Leistungs- und Uebermäßigkeit Mieten für Wohn- und Geschäftsräume und mangelhafte Zimmer, ungerechtfertigt hohe Abstandsmaße bei Wohnungsaustausch und Geschäftsverträgen, Ueberforderungen für handwerksmäßige Leistungen aller Art.

In einer ganzen Reihe von Fällen mußte wegen fehlender oder mangelhafter Preisauszeichnung, sowie wegen irre-führender Warenbezeichnung eingeschritten werden.

Handelsuntertägung für den Fall weiterer ge-währlicher Unzuverlässigkeit wurde 15 Gewerbetreibenden an-gebroht.

Das städtische Jugendamt zu Breslau.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine sozial geleitete Kommune die Pflicht hat, möglichst viel für die heranwachsende Jugend zu tun und in dieser Hinsicht bildet das städtische Jugendamt zu Breslau einen bedeutsamen Faktor. Da das Jugendamt weder dem Wohlfahrtsamt noch der Schulverwaltung angegliedert ist, sondern selbständig verwaltert wird, dürfte es für unsere Leser gewiß von Interesse sein, einiges über die vielfältigen Aufgaben dieses Amtes auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und Jugendpflege zu erfahren. Nach Inkraft-treten des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes vom 9. Juli 1922 wurde auch die Breslauer städtische Verwaltung vor die Aufgabe gestellt, ein Jugendamt zu schaffen. Wenn man davon abläßt, das Jugendamt dem Wohlfahrtsamt oder der Schulverwaltung anzuschließen, die bisher die jugendfürsorglichen Aufgaben erfüllt hatten, so ging man von dem Gesichtspunkt aus, daß Schul-verwaltung wie Wohlfahrtsamt bereits so große Verwaltungen wären, daß nach Angliederung des Jugendamtes unter der Größe der Ämter die sachliche Arbeit leiden müßte, und in dem Jugend-amte überdies weder der erzieherische noch der armenpflegerische Gesichtspunkt allein ausschlaggebend sein dürfte.

Deswegen wurden vom Wohlfahrtsamt die Abteilung IV — Waisen- und Kinderfürsorgeamt — und die Abteilung für Vormundschaftsachen, von der Schulverwaltung die Abteilung für Kinder- und Jugendwohlfahrt losgelöst und zu dem Büro des Jugendamtes vereinigt. Dadurch, daß Wohlfahrtsamt und Jugend-amt zusammen den Bezirksfürsorgeverband der Stadt Breslau bilden, wurde natürlich ein enges Zusammenarbeiten dieser beiden Ämter erforderlich, zumal das Abgrenzen der Arbeits-gebiete zunächst einige Schwierigkeiten mit sich brachte. Auch anderen Ämtern gegenüber — Schulverwaltung, Berufsamt, Stadtmagistrat für Leibesübungen, Gesundheitsamt — wurde es er-forderlich, das Arbeitsgebiet des neu geschaffenen Jugendamtes abzugrenzen.

Hauptbezoerger des Jugendamtes war ursprünglich Ma-gistratsrat Dr. Kobrak. Mit dem 6. September 1924 über-nahm das Dezerent Stadtrat Kalkbrenner, während Dr. Kobrak das juristische Dezerent behielt. Weitere Dezerenten sind Stadtmagistrat Genosse Dr. Landsberg (Mitschläger) und Herr von Hoerner (Stadtausschuß für Jugendpflege, städtische Jugendheime und Jugendherbergen). Zum Vorsitz der Büros wurde Stadtmagistrat Wache bestellt. Es wurden drei Ab-teilungen gebildet, deren Leitung die Oberstadtschreiberin S. H. 13, Abteilung I, W. 10, 11, 12, Abteilung II, und Schuber, Abteilung III, übernahmen. Das Stadtgebiet blieb bis hieher in 12 Waisenamtsbezirke eingeteilt, fast 400 ehrenamtliche Waisenpflegerinnen und 8 Waisenpfleger stehen dem Jugend-amte zur Verfügung. In der Jugendfürsorge pflegt sich das Amt der für die sozialen Ämter eingeführten Familienfürsorge zu be-dienen, in der Schulpflege, 28 Jugendpflegerinnen des Jugendamtes und die Pflegerinnen des Wohlfahrtsamtes ver-einigt sind. Das Stadtgebiet ist unter diese Fürsorgegruppen auf-geteilt.

Das Arbeitsgebiet der Abteilung I umfaßt: 1. Schutz der Pflegekinder; 2. die Fürsorge für hilfsbedürftige Minder-jährige; 3. die Mitwirkung bei der Schulaufsicht und der Für-sorgeerziehung sowie Jugendgerichtshilfe; 4. Schwangerenfürsorge, Mutter- und offene Säuglings- und Kleinkinderfürsorge; 5. Krüppelfürsorge und 6. Adoptionsvermittlung. Die Ab-teilung II umfaßt: 1. Amtsvormundschaft; 2. Gemeindefürsorge; 3. Krippenverband Breslau-Stadt (halbgelassene Für-sorge); 4. Verband für Kleinkinderfürsorge (halbgelassene Für-sorge); 5. Verband für Schullinderpflege (halbgelassene und offene Fürsorge); 6. Schullinderpflege; 7. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege; 8. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege; 9. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege; 10. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege; 11. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege; 12. Landaufenthalts- und Schul-linderpflege. — Ueber den Schutz der Pflegekinder ist zu sagen, daß durch gründliche Nachprüfung der Pflegekinder seitens des Jugendamtes eine große Zahl ungeeignete Pflege-verhältnisse festgestellt wurden. Mit dem Polizeipräsidium ist ein Abkommen dahin getroffen worden, daß dem Jugendamte alle An- und Abmeldungen von Pflegekindern zugehen, so daß eine laufende Kontrolle ermöglicht wird.

Die Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige erstreckt sich auf die ehelichen und unehelichen Kinder, die sich nicht bei ihren Eltern oder (bei unehelichen) bei der Mutter befinden. Von großer Wichtigkeit ist die Schwangerenfürsorge, Mutter- und offene Säuglings- und Klei-ninderfürsorge. Schwangeren wird hier kostenlos rechtliche

und ärztliche Belehrung gewährt und in wirtschaftlicher Not ge-holfen, soweit diese durch die Schwangerschaft bedingt ist. Die Fürsorge für Schwangere erstreckt sich weiterhin auf die Ausgabe von „Mutterpaketen“ und solchen, die Lebensmittel enthalten. Außerdem werden Gutscheine für die Gewährung von Milch und Säuglingswäse verabfolgt. Für die gesundheitliche Fürsorge an Wöchnerinnen, Säuglingen und Kleinkindern stehen acht Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen zur Verfügung, von denen sieben dreimal wöchentlich ärztliche Sprechstunden haben, während in der achten mit dem städtischen Säuglingsheim und einer Poliklinik verbunden, täglich Sprechstunden stattfinden. Derartige Fürsorgestellen befinden sich: Königsplatz, Branden-burger Straße, Matthiasstraße, Lühnowstraße, Malteyerstraße, Wäldchen und Friedrich-Wilhelm-Straße. Dazu kommt noch ein Säuglingsheim.

Die Krüppelfürsorge stellt den vielen Krüppeln ihre Hilfe zu durch Gewährung orthopädischer Apparate, orthopädischer Schuhe, Einlagen, Massagen, Gipsverbänden und Gipsbeuten, sowie Herstellung von Röntgenaufnahmen. Nicht selten stehen Eltern der Krüppelfürsorge ablehnend gegenüber. Demgegenüber muß gesagt werden, daß die Fürsorgestelle doch nichts weiter will als helfen, da so oft infolge der Verküppelung Verklümmungen auftreten, die häufig einen jugendlichen Krüppel völlig erwerbsunfähig machen, was das Jugendamt eben zu verhüten bestrebt ist.

Der persönlichen Fürsorge der Minder-jährigen wird gleichfalls die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Betreuung der vollen Unterhaltssachen steht bei der wirtschaftlichen Notlage der meisten arbeitsfähigen Väter, hervorgerufen durch Arbeits-lostigkeit, vielfach auf Schwierigkeiten. Meistens sind die Väter nur imstande, einen Teil der Unterhaltssachen zu zahlen und die Nachzahlung des Restes auf bessere Zeiten hinauszuschieben. Soweit aber Böswilligkeit vorliegt, wird mit Zwangsvollstreckung und Lohnpfändung vorgegangen. Unter Umständen wird auch ihre Beirathung aus § 361, Absatz 10, des Reichsstrafgesetzbuchs und ihre Unterbringung in einem Arbeitshaus bei dem Bezirks-fürsorgeverband angezogen. Als Minderunterhaltssachen werden wie vor dem Kriege 20 Mark monatlich gezahlt. Der Vorschlag geeigneter Vormünder, Pfleger usw. auf Erfordern der Vor-mundschaftsgerichte bereitet oft große Schwierigkeiten, da weitere Kreise gegen die Uebernahme unbescholtener Ehrenämter eine große Abneigung zu verspüren pflegen. Erwähnt sei, daß nach dem Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz auch Frauen, die nicht mehr als ein noch schulpflichtiges Kind haben, oder deren Fürsorge für die Familie die Ausübung einer Vormundschaft nicht erschwert, die Uebernahme einer solchen nicht mehr ablehnen können. Sie bedürfen auch zur Uebernahme des Amtes nicht mehr der Zu-stimmung des Ehepartners.

Der Krippenverband Breslau-Stadt, zum Arbeitsgebiet der Abteilung III des Jugendamtes gehörig, nimmt sich liebevoll der Kleinsten an, um sie möglichst vor Ent-wicklungsstörungen in geistiger und körperlicher Hinsicht zu schützen. Soweit es die ungünstigen häuslichen Verhältnisse er-forderlich machen, wird den Kindern durch Unterbringung in Krippen, die ständig unter ärztlicher Aufsicht stehen, die not-wendige Pflege und Hilfe zuteil. Ueber die gleichfalls vom Jugendamt unterstellte Kleinkinderfürsorge hat die „Volkswacht“ unlängst einen besonderen Bericht veröffentlicht, so daß dieses wichtige Arbeitsgebiet hier übergangen werden darf.

Manches wäre freilich noch zu sagen über den Verband der Schullinderpflege, über Schullinderpflege, Landaufenthalts-, Schul-linderpflege und die Arbeitskolonie Zimpel und das Erziehungsheim in Pöpelwitz; aber das würde den Umfang eines Artikels übersteigen, so daß später noch einmal darauf zurückzukommen sein wird.

Das Arbeitsfeld des städtischen Jugendamtes ist also ein-fach reiches und weites und viele starke ideale und soziale Kräfte sind am Werk, um dem mannigfachen Elend der Groß-stadt entgegen zu arbeiten.

Das meiste Elend und Verbrechen wird wohl durch menschenwürdige Wohnungen erzeugt und getadelt hierin liegt oft der Haupttreibschaden des sozialen Verfalls. Die beste Kraft auch des Jugendamtes muß in die-sen Dingen verpußt, so lange man der Wohnungs-misere nicht gründlich abhilft. Mit dieser Feststellung wollen wir all den treuen amtlichen und ehrenamtlichen Helfern des Jugendamtes aber nicht zu nahe treten; ihre erste auf-opfernde Arbeit im Dienste der Jugend verdient vielmehr vollste Anerkennung.

Ein Vortrag von Cohen-Neuf in der Handelskammer.

Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Cohen-Neuf, gegen den noch ein Ausschlussantrag aus der Partei läuft, kommt in letzter Zeit zum Ersatz öfters vor Arbeitgeber-Vereinigungen zum Wort. Am Freitag sprach er vor der Industriabteilung der hiesigen Handelskammer über europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die er ähnlich wie sein Freund Göhre ganz aus Ueberlegungen einer aufgeklärten bürgerlichen Pro-duktensteuern heraus für notwendig und möglich hält. Dem „imperialistischen“ Zusammenschluß der anderen großen Wirt-schaftsgebiete müsse Europa ohne England und Rußland einen ähnlichen entgegensehen. Als sein Kolonisationsgebiet bliebe dann Nord- und Westafrika übrig, das allerdings mit neuartigen friedlichen Kolonialmethoden zu „erschließen“ sei. Man darf diese neuen imperialistischen Utopien Cohens nicht aus innerem Abgott von sozialistischen Ideen erklären, denn er hat sozialistische Dekonomie entweder nie begriffen oder völlig vergessen. Kon-struiert er doch auch die anderen imperialistischen Weltreiche nicht aus Unterfuchung ihrer ökonomischen Zusammenhänge, sondern aus naturgeographischer Lage, Bevölkerungsziffern usw., sodaß zum Beispiel China und Japan als einheitliches Imperium der Zukunft dastehen! Tatsächlich geht die ökonomische Entwicklung bekanntlich im Kapitalismus ganz andere Wege und zwar nicht nur im fernem Osten, sondern auch in Europa. Die ökonomischen Staaten würden sich wahrscheinlich besten für die Beteiligung an der Ausbeutung Afrikas bedanken, und alle Geographie hindert nicht, daß die direkten Beziehungen zwischen Nordamerika und einzelnen Hauptstaaten Europas heute längst viel stärker sind als der Wirtschaftsaustausch zwischen diesen Ländern direkt. Angesichts des amerikanischen Kapitalismus wird diese Ent-wicklung auch kaum von den kapitalistischen Schuldnerländern Europas durch Zollpolitik abgesehen werden können. Cohen wünscht nämlich für Panuropa nach außen hohe Zölle, will also alle alten Formen des Imperialismus schematisch nur für größere Gebiete wiederholen. Dabei polemisiert er in einer Weise gegen den doktrinären — im Reichstage bei den Zoll-debatten überhaupt nicht mehr vertreten gewordenen — Frei-handel, daß man an Hilfsbergs berühmte Darstellung des Gegen-satzes von Schutzoll und Freihandel als eines bürger-lichen Dilemmas erinnert wird und mit Befriedigung fest-stellt, daß der dritte Weg, die sozialistische Organisation der Weltwirtschaft, diesem ehemaligen sozialdemokratischen Abgeord-neten gar nicht mehr einfallt.

Seinen Beifall holte Cohen sich vor allem bei einigen an-wesenden Bandwärdern aus dem nächsten Kreise Köpferers, denen er erklärt, daß internationaler Arbeiterteilung in der Welt-wirtschaft nicht ebenso möglich sei wie in der Industrie, da man mit der Erzeugung nicht vom Ausland abhängig werden dürfe. Außer dem ABC der Theorie hat Cohen also auch die Er-fahrungen des Krieges vergessen, der ja trotz allen Schrecken

die Unmöglichkeit der Ernährung des deutschen Volkes auf-deutschem Boden bewies. Inzwischen ist ein Teil dieses Aggar-bodens noch verloren gegangen.

Man kann der Handelskammer nur herzliches Beileid dazu aussprechen, daß ihre Leute gut genug sind, die bei der Arbeit-schaft abgedrückt und ausgelacht werden.

Der Jordfilm am 14. und 15. April in den Gewerkschaftshaus-Vierteln.

Der tägliche Vorverkauf im Gewerkschaftshaus wird ab-heute entfallen. Zu jeder Zeit sind von nun an Eintrittskarten zu den Filmabenden in der „Schlesischen Sport-Festhalle“, Friedrich-Wilhelmstraße 69, im Fahrradhaus „Sport“ auf, Nikolaistraße 42 und im Zigarrengeßäß im Gewerkschaftshaus zu haben. Alle organisierten Gewerkschaftler, Arbeit-sportler, Mitglieder der Freien Jugendverbände haben gegen-Ausweis 50 Prozent Preisermäßigung; sie zahlen pro Person nur 50 Pfennige. Erwerbslose mit Ausweis zahlen mit ihren Frauen, ebenso alle Kinder, nur 25 Pfennige. Dieser un-kosten-niedrige Preis gilt aber nur zur 4-Uhr-Vorführung. Der Einzelpreis ist sonst inflative Steuer 1,10 Mark. Alle Wert-gegenstände mit den eben angeführten Ausweisen haben aber über 50 Prozent Preisermäßigung, damit jeder Arbeitermann einmal den Jordfilm zu Gesicht bekommt.

Achtung, Ordner zum Jordfilm! Dem gesamten Ordnungsdienern die erwerbslosen Funktionäre der Schließ-Bereine. — Am Mittwoch, den 14. April, erscheinen die zum Sportgenossen R. J. notierter Genossen vormittags 10 Uhr zum Saaldienst. Pünktlich sein!

Beratungsstelle gegen Einbruch und Diebstahl im Polizeipräsidium.

Die im Polizeipräsidium, Sandbrücke 46, Zimmer 10, be-findliche Beratungsstelle gegen Einbruch und Diebstahl hat im Publikum die ihr zukommende Beachtung immer noch nicht gefunden. Sie ist so vielseitig ausgestattet, daß jeder Besucher zur die Sicherheit seiner Wohnung, seines Hauses oder Geschäfts-tatung erhalten kann. Bedeutende Firmen und Fabriken haben dort ihre Kassen in Sicherheit und die Polizei-Abteilung 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

... und Wohnstätten, die absolut über, zum Teil allerdings...

... der Wohnung in aller Ruhe anstrahlen kann. Weiter gehört die Mehrzahl der Besucher der Beratungskommission...

Die Beratungskommission gegen Einbruch und Diebstahl ist von 8-9 Uhr dem Publikum zugänglich...

Die juristische Sprechstunde findet in dieser Woche Mittwoch nachmittags von 3 bis 4 Uhr...

Es wird nur Rechtsanwältin, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Der Streit um die Würde.

Das heut nachmittags als erster die Reihe des Modellierers Stelzer eingeht...

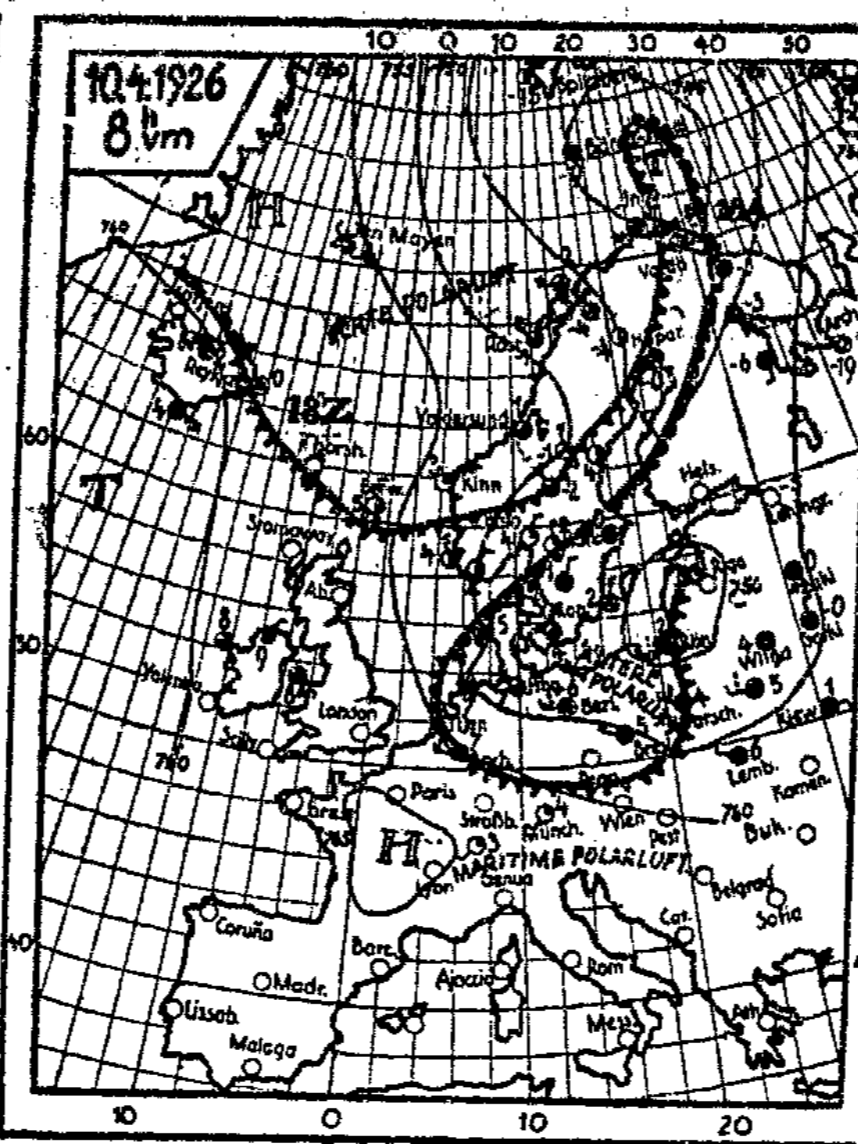
Vom Lebensmittelmarkt.

Die Preise, die zum Osterfest erheblich angezogen hatten, gingen in dieser Woche bei einigen Artikeln etwas herunter...

Wie schon bemerkt, ändern sich die Fleischpreise nicht. Auch gibt es manche billige Angebote...

Wird- und Geflügelhandlungen haben immer eine sehr große Auswahl. Neben den beliebten Gänzen...

Rechtlich und nichtig vor wiederum das Angebot in den Fischgeschäften. Einige billige Angebote gab es an ge...



Unter Bezirk befindet sich seit Sonntagmorgen im Bereich einer polaren Kaltluftmasse, die sich vor drei Tagen von Spitzbergen...

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut früh, Maximal, Min.), Wetter, Wind, Nebel, Regen, Schneefall. Rows include locations like Krieters, Schneelippe, Grünberg, etc.

Bereinstalender.

Monatliche Gemeinde, Grünstraße 14/16. Anfang des Lehrplans 1926. 8. Schuljahr Sonnabend, den 17. April, nachmittags 3 Uhr...

Zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens des Gewerkschaftshauses, am Freitag, den 18. und Sonnabend, den 17. April...

Geschäftliches.

Auf die künftige Bilanzreise auf der 4. Hauptblattseite der bekannten Kallitza-Fabrik Weiser & Co., Hamburg 10...

merken Speckfäudern 80 Pf., für geräucherter Seelachs oder Smettsfisch zahlt man 60 Pf. pro Pfund...

„Falsche Scham“.

Vor einem gelobten Publikum, unter dem sich die Vertreter der Arbeiterbewegung...

Sont abend in allen Bezirkslokale. Bezirksformulare für Bezirksversammlungen, sowie anderes wichtiges Material ist bald vom Sekretariat abzuholen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Banner 1 (Zahn). Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Renner...

Arbeiterjugend. Funktionäre. Dienstag abend 8 Uhr findet wieder unsere Funktionärerversammlung im Gewerkschaftsbau statt.

Von den Arbeiterkinderfreunden. Helfer. Donnerstag 8 Uhr Volksschule Fürstenstraße; Besprechung der Mafteier und anderes.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Freitag, den 18. April, treffen sich alle Jugendgruppen im Gewerkschaftsbau...

Gibt eure Anzeigen der Volkswacht.

ausreichend spannende und unterhaltende Spielhandlung gebietet, in der sich die Schicksale junger mit Geschlechtskrankheiten...

König, Arbeiter-Samariter!

Dienstag, den 13. April, pünktlich abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftsbaues.

Erstmalige Volksbühne. Zu dem Ersta-Glückselig-Gastspiel im Lobeltheater vom 12. bis 18. April...

Handes, eine Studie über die Bewegenden Kräfte der Geschichte, den der „Bund republikanischer Madonnen“ veranstaltet, findet am Montag, den 12. April, abends 8 Uhr in den Räumen des Hotels „Die Jahreszeiten“, Gartenstraße statt.

Die Trinkwasserkinder auf öffentlichen Straßen und Gassen werden häufig von Kindern beschädigt oder verunreinigt. Da hierdurch der Stadt beträchtlicher Schaden erwächst, richten die städtischen Rohrnetzbetriebe an die Eltern und Erzieher die dringende Bitte, die ihrer Obhut anvertrauten Kinder von den Trinkwasserkinder fernzuhalten. Nach kämten sich die Fälle, in denen von Unberechtigten Wasser aus den Druckkinder entnommen wird. Das Wasser der Druckkinder darf nur zum Trinken der Pferde der unermesslich befürchteten Fuhrwerke benutzt werden. Jede weitere Wasserentnahme gilt als Wasserdiebstahl und hat gerichtliche Bestrafung zur Folge; solche Bestrafungen haben wiederholt stattgefunden.

Das Zirkusjahr. Nach Krone kommt Sarrafani, und nach Sarrafani kommt — Straßburger. Er kündigt uns an, daß er beabsichtigt, im Laufe des Sommers Breslau erneut einen Besuch abzustatten. Diesmal wird die Direktion ihren großen Sommerzirkus mit seinen drei Manegen, 2 Bühnen und dem großen Olympia-Ring dem Breslauer Publikum zeigen. Gegenwärtig ergießt der Zirkus Straßburger in Oberschlesien die besten Erfolge.

Der Tod in der Obhe. Am 10. April wurde aus der Obhe, zwischen Wischam und Zedlitz, eine weibliche Leiche gefunden. Es handelt sich um eine etwa 45 Jahre alte Frau mit braunem Haar. Die Leiche kann nur einige Stunden im Wasser gelegen haben. Sie war bekleidet mit schwarzem Kopftuch, blaurotbraunem Rock, brauner Jacke und hohen schwarzen Schnürschuhen. Am gleichen Tage wurde aus der Obhe an der Zweipfennigbrücke eine männliche Leiche gefunden. Der Ertrunkene ist etwa 60 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat blondes, kurzgeschchnittenes Haar und kurzgeschneidene Schnurrbart. Er war bekleidet mit brauner Schirmmütze, schwarzer Pelzjacke, dunklem Jackettanzug, Tricot-Hemd, dunklem Vorhemd, und schwarzen hohen Schnallenschuhen. Die Leiche kann nur einige Stunden im Wasser gelegen haben. Tugendwache Papiere führten beide nicht bei sich, jedoch aber zwei Schlüssel. Über die Persönlichkeiten der zwei Toten Angabern machen kann, wird ersucht, dies mündlich bei der Kriminalpolizei, Schulstraße 46, Zimmer 10/11, zu tun.

Gefährlicher Kinderfreund. Am 8. April, in der Zeit von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr nachmittags, hat ein unbekannter Mann im Alter von 40 bis 45 Jahren in Carlswitz am Bahnanwege, und zwar dicht am Oberdamm, an zwei eifährigen Mädchen groß unzüchtige Handlungen vorgenommen und ihnen kleinere Geldbeträge das für gestohlen. Der Unbekannte ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, unterseht, hat volles Gesicht und braunen Schnurrbart. Er trägt graubraunen Anzug, hellbraune Radfahrerhülle mit gelbem Futter, graue Strümpfe, braune Sandalen sowie ein hellblaues Vorhemd mit weißem Kragen, in einem Stütz zusammengeknüpft. Er trug einen Fülltopf bei sich. Ein unbekannter Mann, der mit seiner Ehefrau den Talort passierte und den Unhold verjagte, hat einer Zeugin gegenüber erklärt, daß er sich melden würde, wenn eine Veröffentlichung in der Zeitung erfolgt. Das vorgenannte Ehepaar wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Schulstraße 46, Zimmer 4, zu melden oder seine Adresse dorthin mitzuteilen. Dasselbe werden auch weitere Mitteilungen über die Person des Täters entgegengenommen.

Stadt-Theater.

„Margarethe“.

Gastspiel Lotte Lehmann.

Ohne Stimmphänomenal zu sein, gehört Lotte Lehmann unter die bedeutendsten Sopranistinnen. Das durchaus nicht außerordentliche, aber fernsinnige, wie für das hochdramatische Frau, gefasste Material unterliegt so kluger Behandlung, daß mannigfache gelangliche Ausdrucksmöglichkeiten verfügbar sind. Vor allem reagiert der Tongehörte auf jede innere Regung. Die Schmelzarie löste bei offener Bühne spontanen Beifall aus. Am besten gelang jedoch die Kirchenzene. Außerlich kommt Frau Lehmann der Grethengestalt nicht sehr nahe. Man vermisst es, daß der gelanglichen Nachleistung bald. Zu voller Größe erhebt sich das Spiel erst in Kirche und Keller. Dort steht sie tief ergreifend das Seelische nach außen. — In der übrigen, mittelguten Aufführung mit dem Gast Wilks und Andras Mephistophelus waren uns einige Partienreiter neu. Karl August Neumann als brüderlicher Beschützer Valentin war nicht in bester Verfassung; er lang sich von einer anfangs hinderlichen Indisposition frei. Gertrud Wiechers stimmliche Ausbildung macht Fortschritte. Die Textausprache erweckt jedoch noch den Eindruck der Gezwungenheit. Die Soliste E und G würdigen sich, nicht so dunkel und kurz genommen, besser einfügen. Irene Karmann als Marthe fand sich in ihre Aufgabe. Die Chöre, besonders der der Landstrolche, bedürfen einer gründlichen Aufbesserung. — Der Gast wurde vom fast ausverkauften Hause gejeiert. B. S.—der.

Lohe-Theater.

„Schlud und Jau“.

Gerhart Hauptmann ist im tiefsten Grunde eizalt und gleichgültig. Manche Nebenfigure in den großen Dramen lassen es vermuten. Das „Spiel zu Scherz und Schimpf: Schlud und Jau“ offenbart es rüchaltlos. Schlud und Jau sind zwei Schnapsbilder in Lumpen. Der Herr des Schlosses, vor dem sie liegen, greift sie auf, um seinen Spaß mit ihnen zu treiben: Er läßt den schwarzhenden Jau in ein Prachtbett des Schlosses legen und am nächsten Morgen, da er aufwacht, als Durchlaucht anreden und behandeln. Er selber spielt den Leibarzt und ergötzt sich einen Tag lang an der Todesangst und unbeholfenen Nachsicht, die den verwirrten Menschen abwechselnd schütteln. Um die Geistesverwirrung zu steigern, wird Schlud in Frauenkleidern als die Gemahlin der falken Durchlaucht vorgeführt. Jeder anständige Mensch im Theater hofft, so oft der gereizte Jau in Gut ausbricht, daß er den Schlossherrn nieder-schlagen wird, aber unbekannt und unbewegt erteilt sich dieser seiner billigen und brutalen Lieberlegenheit. Zum Schluß bekommt Jau einen Schlüsselt und erwacht an derselben Stelle vor dem Schlossgarten, an der er einschloß. Sollte doch in irgend jemandem Schamgefühl erwachen, so befähigt Hauptmann diese unbehagliche Empfindung mit der Phrase: Im Grunde ist ja doch alles dasselbe, sie träumen beide, Herr und Lump, ohne zu bedenken, daß das ganze Stück dem lebhaft widerspricht. Die beiden Schiefer-typen Schlud und Jau sind prächtig lebendig und überzeugend hingestellt, wie alle Gestalten des großen Naturalisten Hauptmann. Die Aufführung, von Renato Mordo inszeniert, war

nicht schlecht. Sie ging, zumal wo das Stück seine Breiten hat, zu langsam, sie war sehr auf Erhöht gestellt; aber das Ensemble war erstens besser als sonst. Die Bühnenbilder von Harry Wikon waren nicht so schön wie die von „Jurae und Maximilian“, die Wahl Hauptmachers Blütenmelodien als Begleitung zu dem lauten, heißh so unartigen Stück, war ein Mißgriff.

Den Jau spielte Gerhard Ritter, der schon in Berlins Stück als klare, fest umrissene Persönlichkeit interessierte. Sicher war er auch hier wieder, obwohl treffend in der Anlage, zwarlos sich ausgedehnt, ganz seinem Blut und seiner Schwere überlassen, aber oft zu breit und durchdringend. Leiber konnte er nicht schließlich und verfiel immer wieder ins Sächliche. Das war sehr irritierend und brachte den Charakter des Jau in Gefahr: Alfred Habel (als Schlud) ist charakteristisch längt nicht so schöpferisch wie Ritter; nach dem ersten Sak schon kennt man ihn aus; aber sein Schlud war ein lieber, blödsinniger Kerl. Hertha Pauli als Schlossherrin Stöckel und Franz Loderer als Herr waren ein anmutiges, junges, liebes Paar, wie es im Buche steht, fast etwas zu süß. Lederer sieht man sehr gern, weil er öfter gut anseht und ehrliche Beträ-sprechungen für die Zukunft zu geben scheint. Lilly Barnay als Frau Ubelu hatte etwas herbewährtes. Richard Felder als Karl war ganz gut, aber uninteressant. Edwin Groh als Mainstein voll von dilettantischem Pathos, Carlze Kapm und war ein netter Page und schien mit viel Freude zu spielen. Das Publikum klatschte ziemlich angeregt. W. Bruns.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Harleib. Eine außerordentliche Mitglieder-versammlung des Konsumvereins „Vorwärts“ findet am Mittwoch, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Rosenberger, „Zur neuen Rennbahn“, statt. Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Die Mitglieder werden gebeten, in Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung vollständig zu erscheinen.

Oswik. Bevorzugung auswärtiger Arbeiter. Da mit Beginn der wärmeren Jahreszeit gewöhnlich auch beim Wasserbau Arbeitskräfte benötigt werden, begien auch Erwerbslose von Oswik, das noch immer rund hundert zum Hungern verurteilte Opfer der Wirtschaftskrise aufweist, den Wunsch, bei etwaigen Neueinstellungen von Arbeitern berücksichtigt zu werden. Obwohl in letzter Zeit wieder Arbeiter aus dem Wohlauer Kreise eingestellt wurden, glaubt aber doch der Herr Wasserbaukreisleiter berechtigt zu sein, Erwerbslose von Oswik, die bei ihm um Beschäftigung vorstellig werden, in mandant nicht gerade liebens-würdigem Tone zurückweisen zu können. Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der auswärtigen Arbeiter auch nur auf Einkommen aus Arbeit angewiesen ist, so ist es aber doch andererseits unerträglich, daß Arbeitswillige der im Gebiete der Wasserbaukreise Breslau II liegenden Ortschaften bis in den Sommer hinein auf die längliche Erwerbslosenunterstützung angewiesen sind, die bei einem großen Teil sogar abgelaufen ist. Was jagt das Wasserbauamt Breslau dazu? Was gedenkt der Herr Oberpräsident zu tun, um diesem traurigen Zustande ein baldiges Ende zu bereiten?

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser

Hut - Könisch Michaelisstraße 28
Hüte, Mützen und sämtliche Herron-Artikel

Bach & Blachmann, Breslau 23
Herdainstr. 46 Tel. Stephan 36 120
Kurz-, Weiß-, Wollwaren-, Trikotagen, Wäsche
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion
Leinen- und Baumwollwaren — Kleiderstoffe.

Herm. Abend Trikotagen, Weiß-,
Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 47.

Kaufhaus H. RUSS
Friedrich-Wilhelm-Straße 92
Spezialgeschäft in Manufaktur-, Kurz-, Weiß-,
Wollwaren, Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen

Kaufhaus „Unsere Jungen“ Anderssenstr. 38,
Ecke Westendstr.
Spezialgeschäft für Schul-, Sport- u. Blumen-Anzüge.
Mäntel und einzelne Hosen
Herren- und Knaben-Trikotwäsche.

**Oskar Baum, Sternstraße 77,
Ecke Hedwigstr.**
Kleider — Blusen — Röcke — Wäsche
Schürzen — Strümpfe — Handschuhe
— Kleider- und Wäschestoffe —

J. Richter Nfl. Taubentzenstraße 86
Ecke Grünstraße
Kurz-, Weiß-, Wollwaren :: Wäsche
Strümpfe :: Trikotagen :: Schürzen

Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche — Trikotagen — Stoffe

Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
Straße 60/62
Herren-Bekleidung fertig und nach Maß.

E. Leuchtag
Wachtplatz
Damen- und Kinder-Konfektion

Kaufhaus Adler Fürsten-
straße 2
Spezialhaus für Bekleidung jeder Art. Manufaktur-
waren, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Strümpfe,
Handschuhe. Besondere Angebote in Schürzen!

A. Kapsl Klosterstraße 67
Telefon Ohle 8423
Herren- und Knaben-Garderobe
Manufaktur- und Schnittwaren

Georg Schönelech, Frankfurter Straße 115
Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Geschw. Masur, Klosterstraße 115
Manufakturwaren — Wäsche — Strümpfe

Leib- und Bettwäsche
bestes eigenes Fabrikat
S. Metzger, Gräbischer Straße 14.

Fahrräder und Reparaturen

Bielefelder Fahrräder • Reinhold Krause,
Herzogstraße 8, an der Eisenaubrücke
Fahrräder • Motorräder • Eisenartikelle
Reparaturen preiswert und fachgemäß

Hermann Walter
Michaelisstraße 58
Fahrrad-Handlung • Reparatur-Werkstatt
für Fahr- und Motor-Räder

Karl Borst
Zehnerstraße 3
Fahrräder • Motorräder • Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt mit elektrischem Betrieb

Richard Wallstroem Matthias-
straße 164
Fahrräder, Radio-Artikel, Reparatur-Werkstatt

Ostdeutsche Emaillier-Anstalt A. Kesselmann & Co.
BRESLAU X, Weißenburger Straße Nr. 29
Emaillierung von Motor- und Fahrrädern etc.
Schnellste Ausführung in allen gewünschten Farben.

H. Spinde Feldstraße 19
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt
Autogenische Schweißerei
Macht Dir Dein Motor- oder Fahrrad Sorge,
Bring's zur
Kraft- u. Fahrradzentrale Hubenstr. 38,
Dort wird's für wenig Geld knorke.
Vulkanisieren von Autos u. Fahrradbereifung,
Ringwalzen usw. Luftballon äußerst billig.
Übernehme Einzelteile u. Verkauf von Motorrädern

Fahrräder Diamant, Göricke, Espresso, Viktoria,
sowie Rahmen für Bahn und Straße
Spezialräder u. Reparatur u. in Bestellung von 90 Mk. an
Teilzahlung gestattet

Alfred Prokopetz, Martinstraße 2, Tel. Ohle 3253
Ecke Eisenaupl.

**Fahrräder u. Nähmaschinen auf bequeme
Teilzahlung**
Fahrradhaus Georg Herrmann, Gallestraße 30,
T. 37235 St. Rehmhaus nach Wensch. Rep.-Werkstatt. Ersatzteile.

Fahrradhaus Odertor Inh.: Paul Schulmann
Am Wäldchen 9
Viktoria — Dixi — Ostrad — Schloditz. — Reparatur-
werkstatt für Fahr- u. Motorrädern. Ersatzteile.

M. Bittner, Scheitniger Straße 38
Fahr- und Motorräder, Ersatzteile
Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Nähmaschinen

Georg Schneider Matthias-
straße 205
Göricke, Ostrad, Dixi-Käder
Eigene Reparatur-Werkstatt

Fritz Ullrich, vorm. Arthur v. Lebinski
Breslau 9, Paulstraße 27 — Tel. Ohle 2891
Triumph- und Göricke-Fahrräder
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder u. Motorräder. Strang reell u. preiswert

Alois Fröhlich Pestalozzistr. 4
Telephon O. 9308
Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt

Fahrradhaus Richard Keldenreich
Reparaturwerkstatt — Fischergasse 4

Achtung! Rahmenbau! Fahrradhandlung!
Sind bei Ihnen Rahmen, Rohre, Muffen oder Tret-
lager angebrochen, so wird es bei mir neu ersetzt. Für
Haltbarkeit und gutes Material wird garantiert, bei
soliden Preisen. Ebenso werden sämtliche Fahr- und
Transporträder repariert, emailliert und vernickelt, schnell
und billig. Fr. Lindner, Siebenhufener Straße Nr. 50,
Eingang Friedrichstraße.

Fahrradhaus Schubert
Gräbischer Straße 58, Ecke Zietenstraße
Telephon Ohle 8031
Presto- und Grützer-Fahrräder
Reparaturwerkstätte, Ersatzteile

Herm. Reindke, Breslau 9
Laurentiusstraße 21
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

E. Görlin & Sohn Matthias-
straße 90
Fahrradhandlung, Reparaturwerkstatt u. Autogen. Schweißanstalt

Curt Nolda Broite Straße 47
Tel. Ohle 8161
Fahr- und Motorräder — Reparatur-Werkstatt

Rugo Schler Neudorfstraße 116
Fahrräder, Zubehör, Gummi
zu spottbilligen Preisen. Reparaturen schnell, fachgemäß

Walter Kunze Telephon:
Ohle 5988
Fahrrad-Handlung — Hildebrandtstraße 17/19

August Ciffrich Breitestraße 43
Fahrrad-Handlung, Ersatzteile, Reparatur-Werkst.

Fahrradhaus „Frisch auf“
BRESLAU, Nikolaistraße 42
Bundesgeschäft d. Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“

Karl Bohn Scheitniger Straße 83
Tel. O. 5860
Fahrräder Nähmaschinen

Paul Schlape Taubentzen-
straße 149
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt

Leo Gluth Fahrradhandlung u. mechan.
Werkstatt m. elektr. Betrieb
Autogenische Schweißanstalt. Eig. Emailieranstalt
BRESLAU I, Neumarkt 12 (Laden)
Fernsprecher Ring 3587 — Teilzahlung gestattet

Johann Kluger, Matthiasstraße 152
Fahrräder, Motorräder, größte Repar.-Werkstatt

Th. Larisch Neue Matthiasstr. 5
Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstatt
W.R.C. und Ultra-Fahrräder — Ersatzteile — Schläuche — Hütel

**Richard Kühn, Herdainstraße 28,
Ecke Ardennerstraße.**
Diamant, Presto-, Triumph-Räder
Reparatur-Werkstatt

**Goth. Eibing, Tel. Ohle
St. 34917**
Bundestraße 2, Ecke Hubenstraße
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

A. P. Nagendorf Kienard-
straße 28
Fahrräder • Motorräder
Fachmännische Reparaturwerkstatt

Kaufhäuser

Wäschehaus „Volkswohl“
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 25 Hugo Kloss
Verkauf auch gegen Teilzahlung

Möbel-Kaufhäuser

Möbel bei Niebusch
Trebnitzer Straße 68.
Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung

Möbel gut und billig bei Fahrroth
Neudorfstraße Nr. 18 Teilzahlung gestattet

Schuh- und Lederwaren

Schuhhaus Ohr
Fernruf Ohle 623 Breslau 2 Herdainstraße 25
Spezialhaus
für feines, gediegenes Schuhwerk.
Sportschuhe!

Offenbacher Lederwaren Koffer und Taschen
zu billigen Preisen
Wili Barborsik, Scheitniger Straße 27

Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen!
Albert Gutsche Breslau, Kienardstr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähige Leder- und Schabberartikel-Handlung Schönes
Gräbischer Straße 19/21 Marktstraße 14 Bohmer Straße 27

Emil Kömpf, Breslau VI Friedr.-Wilhelm-
Straße Nr. 84
Offenbacher Lederwaren — Eigene Werkstatt

Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Taubentzenstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederauschnitt
— Bedarfsartikel

Breslau 8: **Josef Jupe** Löschr. 13
Reichhaltiges Lager in Ober- u. Unterleder
:: große Auswahl im Ausschneit ::
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

Uhren und Goldwaren

G. Glade BRESLAU II
Bohrauer Straße 11
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt

**Buchhandlung
Volkswohl**
Kienardstr. 28
Inhaber: G. Nagendorf
Friedrich-Wilhelm-Str. 60/62
Telephon Ohle 8423

Störung in den Eisenartell-Verhandlungen

Bochum, 4. April. (Eigener Drahtbericht.) In den internationalen Eisenartell-Verhandlungen ist kurz nach Abschluß des vorläufigen Abkommens für das internationale Eisenartell eine Störung eingetreten. Nach Aeußerungen eines französischen Unterhändlers haben die Franzosen bei den Verhandlungen plötzlich eine starke Zurückhaltung an den Tag gelegt, deren Ursachen in dem Mißtrauen der französischen Verhandlungspartner gegenüber der Einbeziehung der angelsächsischen Länder um die Kombination liegen. Sowohl die englischen wie die interessierten amerikanischen Industriellen sind auch nicht gewillt, den französischen Kontingentierungsansprüchen nachzukommen. Gerade auf angelsächsischer Seite zeigt sich Neigung, zum mindesten die Verhandlungen zu sabotieren, wenn nicht gar ganz zum Scheitern zu bringen. Die Gründe für das Verhalten der Amerikaner und der Völkler in ihrem Fahrwasser schwimmenden England wird von der drohenden Krise in den Vereinigten Staaten bestimmt, die sich angesichts der überragenden Rolle Amerikas in der Weltwirtschaft zu einer internationalen Krise in riesigem Ausmaß auswachsen muß. Ihr Bestreben geht deshalb dahin, die Kapazität und die Preispolitik der angelsächsischen Eisenindustrie von dem Ballast des Kontingents unabhängig zu machen und in dem Kampf, den eine Krise mit sich bringen muß, freien Spielraum zu haben. Ihr Widerstand führt sich hierbei auf ihren starken materiellen Rückhalt, der ihnen zweifellos im Falle einer allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation längeren Atem ermöglicht.

„Kalte Sozialisierung“

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat kürzlich eine Zeitschrift veröffentlicht, in der er sich gegen die sogenannte kalte Sozialisierung durch den Hauptverband Deutscher Krankenkassen wendet. Gegenüber dem bei dem Hauptverband Deutscher Krankenkassen beobachteten Grundsatz der Selbstverwaltung fordert die Zeitschrift des Reichsverbandes, daß den Klassen auf gesetzliche Wege die Gründung eigener Fabrikations- und Betriebsunternehmungen und die Beteiligung an solchen Unternehmungen nicht erlaubt sein soll. Man will also die Selbstversorgung der Krankenkassen völlig unterbinden. Vor nicht allzulanger Zeit hat der Reichsverband der Deutschen Industrie eine andere Zeitschrift veröffentlicht, in der er sich gegen die Höhe der Soziallast wendete, die die Rentabilität der Betriebe bedrohte. Von der Reichsregierung, insbesondere vom Reichsarbeitsministerium, wurde in dieser Zeitschrift kategorisch gefordert, auf eine Verminderung der Soziallast hinzuwirken. Den von den Krankenkassen eingeschlagenen Weg, eine Verminderung der sozialen Unkosten durch die Selbstversorgung herbeizuführen, lehrt der Reichsverband der Deutschen Industrie aber ab. Dadurch ergibt sich leiblich, daß die deutschen Unternehmer die Soziallast nur auf Kosten der Kranken-Arbeiterschaft und in Form geringerer Leistungen durch die Krankenkassen reduzieren wollen.

Ebenso widerspruchsvoll verhält es sich mit dem in der Zeitschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erwähnten Monopol der Krankenkassen. Wer nur einigermaßen vertraut ist, muß wissen, daß es auf diesem Gebiete gar keine, die Ware verteilenden Patente gibt. Es kann auch nicht die Fabrikationsart, sondern nur der Name der Heilmittel (Wundermittel) geschützt werden. So ist z. B. das bekannte Heilmittel Aspirin (Acetylsalicylsäure) durch Muthersdorf geschützt. Andere Heilmittel, wie Aspirinersatz, oder acetylsalicylsäure Tabletten, die von anderer Seite in den Handel gebracht werden, leisten, da sie chemisch die gleiche Zusammenstellung haben, dieselben Dienste. Der Gedanke, die Krankenkassen zu zwingen, auf die Benutzung der billigeren und ebenso guten Heilmittel zu verzichten und statt ihrer die teureren zu gebrauchen, muß aber zur Herstellung eines Monopols der Gesellschaften führen, die den Muthersdorf auf den Namen eines Heilmittels erworben haben. Der angeführte Kampf des Reichsverbandes der Deutschen Industrie richtet sich in Wirklichkeit also nicht gegen ein Monopol der Krankenkassen, da ein solches gar nicht vorhanden ist, sondern bewirkt nur die Errichtung eines Monopols für bestimmte, hinter dem Reichsverband stehende Gesellschaften.

Auch die Behauptung, daß durch die Brillenversorgung der Krankenkassen die deutsche optische Industrie bedroht und gefährdet wird, ist unhaltbar. Die Dinge liegen hier doch so, daß die Brillen, mit denen die Krankenkassen ihre Versicherten beliefern, von den gleichen Fabriken stammen, in denen auch die übrigen, nicht durch die Krankenkassen vertriebenen Brillen hergestellt werden. Das wird natürlich in der Zeitschrift demagogisch verschwiegen, wie man auch den Beweis dafür, daß der Geschäftsbetrieb des Krankenkassenverbandes lediglich von Gründen des geringsten Erfolgs unternommen, diese ungeheuerliche Behauptung zu beweisen. Damit allein wird die Zeitschrift des Reichsverbandes zur Genüge charakterisiert.

Die Konzentration der amerikanischen Elektrizitätsindustrie

Es kann nicht überraschen, daß in dem riesigen Konzentrationsprozeß, der gerade jetzt in den Vereinigten Staaten vor sich geht, die Konzentration innerhalb der Elektrizitätsindustrie neben der der Eisenbahnen, der Zelluloseindustrie, Motorindustrie und der Erzeugung einer raschen Entwicklung nimmt. In hoch die Zusammenfassung der Stromerzeugung durch Großkraftwerke, welche den Strom über große Gebiete verteilen, besonders vorteilhaft. In der amerikanischen Elektrizitätsindustrie sind nicht weniger als acht Milliarden Dollar Kapitalien angelegt. Die Zusammenfassung, welche im Jahre 1925 stattfand, bezog sich auf ein Kapital von zwei Milliarden Dollar. Die Konzentration erstreckte sich in diesem Jahre auf 560 Elektrizitätsunternehmungen, von denen 133 andere 407 aufgekauft haben. Dänk dieser Zusammenfassung ist in diesen Jahren ein neuer Konzern mit einem Kapital von über 200 Millionen Dollar entstanden, drei Konzerne mit je über 125 Millionen, 21 Konzerne mit je über 25 Millionen. Die Elektrizitätsindustrie ist in den Vereinigten Staaten privatkapitalistisch organisiert, und das Kapital macht Anstrengungen, die staatlichen Eingriffe möglichst fernzuhalten. Diese Bestrebungen haben durch ein im März dieses Jahres vom Kongreß angenommenes Gesetz allerdings einen bedeutenden Erfolg erzielt. In diesem Gesetz wurde nämlich beschlossen, die riesigen Energiequellen der Muscle-Shoal-Wasserfälle entgegen den früheren Bestrebungen durch das Privatkapital ausbeuten zu lassen. Demnach sollen diese im staatlichen Besitz befindlichen Wasserkräfte verpachtet werden, und man rechnet damit, daß Henry Ford, der mit Hilfe dieser Kraftquellen neben elektrischem Strom auch billige Düngemittel herzustellen beschäftigt, sie erwerben wird.

Die oberstelektische Eisenbedarfs-A.G. (Oberbedarf) legt für das Jahr 1925 eine Gewinn- und Verlustrechnung vor, nach der sich ein Verlust von 219.277 Mark ergibt. Dazu treten Aufwendungen für die Abschreibungen in Höhe von 847.811 Mark, jedoch sich der Verlust insgesamt buchnäßig auf rund 1,66 Millionen Mark stellt. Die Verwaltung bekräftigt sich auf eine humoristisch gehaltene Angabe in der Gewinn- und Verlustrechnung und steht von einer Spezifizierung ab. Sie erklärt auch die Entschädigung ausdrücklich durch die Leistung Oberbedarfs, die Gegenleistung und die hohen Preiskurse. Die Bilanz erscheint sehr optimistisch. Dem Eigenkapital, das wenn die Bilanzsachen berücksichtigt werden sich auf 14 Millionen Mark stellt, stehen rund 28 Millionen Mark Schulden gegenüber.

Samten zur Erfüllung ihrer Pflicht vorbereitet werden, gegen die von außer her kommende Bedrückung zu kämpfen.

In diesen Sätzen sprechen Arbeiterführer es endlich aus, unsere Unternehmer sind nicht die Ausbeuter, sie sind nicht die Lohnbrüder, sondern sie sind nur vom Auslande gezwungen, die Mittel der fremden Gläubiger!

Und schließlich: Wir können das Erstarken einer nationalen Eisenbahngewerkschaft nur begrüßen. Denn die Bahn ist der Lebensnerv der Wirtschaft. Sie ist das entscheidende Instrument, um einen Generalstreik wirksam bekämpfen zu können. Ein Eindringen der hochheiligen Propaganda in die Reihen der Eisenbahner ist darum besonders gefährlich. Hoffen wir, daß der Versuch der Kommunisten, im Frühjahr einen Generalstreik durchzuführen, nicht zuletzt an der ablehnenden Haltung der deutschen Arbeiter scheitern wird.

Diese Zitate aus dem fulminanten Begrüßungsartikel der „Deutschen Bergwerkszeitung“ genügen wohl hinreichend, um alle früheren und zukünftigen Behauptungen, daß die Unternehmer die Schutzhüter der Gelben sind, genügend zu rechtfertigen.

Die Unternehmer brauchen die Gelben. Man kann sich den weitaus größten Teil der deutschen Unternehmer nicht anders denken, als daß er immer versucht, seine Machtpositionen zu festigen oder die frühere, fast uneingeschränkte Handlungsfreiheit im Betrieb zurückzugewinnen. Der Erreichung seines Zieles glaubt er am ehesten nahezukommen, wenn es ihm gelingt, die Solidarität der Arbeiter zu zerstören, künstliche Zwietracht unter sie zu säen, das Vertrauen der Arbeiter zu den freien Gewerkschaften zu untergraben. Der Gelbe ist das verächtliche Individuum, das ihm dabei die schmutzigen Handlangerdienste leistet!

Und so kann man sich umgekehrt den Gelben nicht denken, der vom Unternehmer nicht ausgehalten wird. Die erste Voraussetzung der Existenz der gelben Organisationen ist die Unterstützung der Unternehmer. Es gibt keinen Werkverein, keine andere gelbe Arbeitervereinigung, die nicht von den Unternehmern gegründet, gefördert, und durch fortlaufende Unterstützung am Leben gehalten wird.

Die Programme der Gelben, wie etwa das oben abgedruckte, können dabei gar nicht interessieren, wie den Gelben ja selbst das ihnen aufgezogene Programm herzlich gleichgültig ist. Die Quintessenz ihres eigentlichen „Programms“ gießt in dem bekannten Satz: „Was Brot ich eß, des Lied ich sing!“ — alles andere ist Schall und Rauch. Diese Programme wechseln wie der Mond. Außer zwei — schon von Vassalle glänzend widerlegten — Grundsätzen, die in allen Programmen der Gelben auftauchen: die Freiheit von jedem Zwange, auch von dem Zwange der Arbeiterkollektivität (das heißt die Freiheit, sich von den Unternehmern freizugeben zu lassen!), und der Theorie, daß eine Harmonie zwischen den Interessen von Kapital und Arbeit besteht, findet man in ihnen jede nationale Phrase, die zurzeit Lust macht, von primitiv denkenden Arbeitern aufgenommen zu werden. Von den Programmen, die die „Liebe und Treue zu Kaiser und Reich“ zur Pflicht machen und die Mitglieder der Organisation — vor den Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie und Marxisten bewahren“ wollten, bis zu den „modernen“ Programmen der Werkvereine, wie etwa des oben abgedruckten, ist's nur ein kleiner Schritt für die Gelben. Wenn die Unternehmer ein neues zur Hand haben, wird das alte abgelegt wie ein schmutziges Hemd.

Die Unternehmer aber sollen sich klar darüber sein, daß sie, als die Förderer der Gelben, der gleichen Verachtung wert sind wie diese verächtlichen Schmarotzer selbst, die aus kleinlichen egoistischen Rücksichten das schwer kämpfende Heer der Klassenkämpfer verlassen und im Lager des erbittertesten Gegners der Arbeiterklasse Spindel und Ungezogenien dienste leisten.

Die Nachwelt wird die Gelben einst auf den moralischen Schindanger der Arbeiterbewegung werfen. Die Unternehmer mögen sich davor hüten, neben sie zu liegen zu kommen!

Disziplin, zeigte sich, was Mangel an Führung, die Herr Kühn im Staate vermehrte, für eine Vermittlung anrichten kann. Nicht zwei von den mehr als ein halbes Duzend zählenden Rednern konnten sich auf einer klaren Linie einigen, was nach der Beschwommenheit im Reden des Herrn Kühn durchaus nicht erstaunlich ist. Genosse Fuchsmeier erkundigte sich mit Recht nach den praktischen Leistungen und Erfolgen einer solchen Beamtenpolitik. Diese Frage wurde mit unwilligen Erbkommen aufgenommen, so überraschend mußte sie gewirkt haben. Man gab sich lieber mit der „einmütigen“ Annahme der von Herrn Blech verlesenen Resolution zufrieden, hörte sich noch das übliche Schlusswort an, und ging dann im Bewußtsein, praktische Ergebnisse vermieden zu haben, auseinander.

Bausperre.

Wir mußten kürzlich mitteilen, daß die Bauarbeiten der Firma Billeter & Koch in Deutsch-Wissa von uns gesperrt werden müßten. Aus denselben Gründen sind wir gezwungen, auch die Bauarbeiten der Firma Brandt, so weit sie auf dem Platze der Firma Billeter & Koch ausgeführt werden, für organisierte Maurer und Bauarbeiter zu sperren. Unter Vermittlungsvorschlag der Firma Brandt gegenüber, bei ihren Bauarbeiten die vorher von der Firma Billeter & Koch beschäftigten, jetzt im Ausstand befindlichen, Leute einzustellen, ist von Brandt abgelehnt worden. Es wird uns von der Firma Brandt erzählt, daß sie Verträge mit der Firma Billeter & Koch habe, die dem entgegenstehen. Daraus ergibt sich alles Weitere.

Wir müssen also aus unserem Standpunkte beharren, die Arbeiten so lange zu sperren, bis entweder die Firma Billeter & Koch die von ihr vorher beschäftigten Leute zu tarifmäßigen Bedingungen wieder einstellt oder die Firma Brandt die Leute übernimmt.

Unsere Kollegen müssen und werden trotz der schlechten Wirtschaftslage ihren Mann stehen, damit der Bauleiter Richter von der Firma Billeter & Koch endlich einmal davon überzeugt wird, daß er Redensarten wie „die Leute könnten sich zum Teufel führen“ usw. gegenüber organisierten Arbeitern unterläßt. Solche Bemerkungen kann er sich ausprägen für seine unorganisierten Leute.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.

Scheiterte Verhandlungen in der westfälischen Textilindustrie. Am 7. April fanden in der westfälischen Textilindustrie die durch die Kündigung des Tarifvertrages erforderlichen Verhandlungen statt. Die Unternehmer wollen nicht nur den Schiedsgericht vom 2. September 1925 beistimmen, sondern auch die Tarifhöhe reduzieren zu Gunsten, sondern fordern außerdem eine Reduzierung der Löhne um 10 Prozent. Die Arbeitervertreter erklärten, daß sie über einen solchen Schritt nicht verhandeln. Damit waren die Verhandlungen gescheitert.

Die Organisation der Hamburger elektrischen Straßen-A.G. (Hespa) hat wegen Lohnverminderungen in den Streit getreten. Die Besatzung der größten Hamburger Kraftwerks-Gesellschaft, weniger als mit den Kraftfahrern vor Ablauf des Tarifes, der inzwischen gekündigt worden war, zu verhandeln.

Die letzten Gewerkschaften haben den Kampf eines der größten und schönsten Städte Kampagnen, künstlich erzwungen und als Herr der Gewerkschaften einmüht. Die Gewerkschaft in den Fabriken und Konzeptionen auf der Zeit vom 9. Uhr abends bis 7 Uhr morgens bis zum 11. März 1925 verweigert, da sich diese Regelung nach dem Tarif vorzulegen. Die Gewerkschaften in allgemeinen bewahrt bei der Gewerkschaft der Arbeiter, für die diese Regelung der Gewerkschaften vor, wir werden mit einem Standpunkt ein

Am 16. November 1918 verpflichteten sich die durch die Ereignisse der vorausgegangenen kritischen Tage aufs äußerste eingeschüchterten Unternehmer in dem bekannten Abkommen mit den Gewerkschaften, u. a. auch die Werkvereine „fortan vollkommen sich selbst zu überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar zu unterstützen“. Die Folge war, daß nicht nur die so jeden materiellen Heils verachteten Werkvereine auseinanderfielen, sondern mit ihnen auch alle anderen gelben Vereine.

Selbst ist so mancher Schred verwunden worden und so mancher Sowjetstern am Schlipf des Arbeiters oder auf der Kockklappe ist verankert worden mit Emblemen, auf deren Träger die Leser der „Deutschen Bergwerkszeitung“ und ihre Berufskollegen, die Abonnenten der „Deutschen Arbeiterzeitung“ sind, mit Wohlgefallen herabbliden.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß es nicht nur wieder gelbe Arbeitervereine, sondern auch gelbe Werkvereine gibt, denen die Unternehmer — entgegen ihren Verpflichtungen — ihre ganze Liebe schenken mit allem, was zu dieser (nicht ganz billigen!) Liebe gehört.

Die Unternehmer nahmen allerdings bisher irgendwoher das Mut, Behauptungen solcher Art Lügen zu krönen und sie in ihrer Presse als große Täuschungen der Deffentlichkeit zu bezeichnen.

Es erscheint deshalb angebracht, die Aufmerksamkeit der — durch die Unternehmer irreführten — Deffentlichkeit auf einen Artikel in der „Deutschen Bergwerkszeitung“, dem tonangebenden Organ der Schmierindustriellen, Hülsen- und Bergwerksbesitzer, zu lenken, in dem die brennend-heiße Liebe der Unternehmer zu den Gelben so eindeutig zum Ausdruck gebracht wird, daß sie es fortan hoffentlich vermeiden werden, den Schutz des § 11 des Verfassungsgesetzes zu beanspruchen!

Da ist irgendwo eine „nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ gegründet worden. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ hält diese Gewerkschaft

„für um so begrüßenswerter, als sie immer mehr an Boden zu gewinnen scheint und weil sie ganz offen das Bekenntnis zum Vaterlande als ihr höchstes Ziel auf ihre Fahnen schreibt. In der Tat scheint die nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner eine durchaus gesunde Reaktionserscheinung zu sein und auf all die gefühllosen und belanglosen Reformversuche der freien Gewerkschaften im vergangenen Jahre“.

Das Programm dieser „Gewerkschaft“ sieht so aus:

- 1. Kampf gegen die Entrechtung des deutschen Volkes, die mit Artglosigkeit und mit Friedensunrecht ihren Anfang nahm; 2. Kampf gegen die Bergemächtigungen des Deutschtums überall da, wo es seiner Verbundenheit mit dem Reiche beraubt wurde und wo es an seiner Vereinigung mit ihm verhindert wurde; 3. Kampf gegen die drohende Verklammerung des deutschen Volkes in Folge des Wegfalls seiner Volksgesetze, durch Zerstörung der wirtschaftlichen Zusammenhänge, durch Sperrung des Abzuges, durch den Verlust ihm gehöriger Kohlestoffgebiete und durch die vom internationalen Kapital uns auferlegte Tributbelastung.

„Das sind andere Forderungen, als wie wir sie bei den Sozialdemokraten finden“, schreibt das Blatt und fährt dann fort:

Die Objektivität und das unbedingte Streben, sie in allen Wirtschaftskrisen zu wahren, scheint uns in dem neuen Gewerkschaftsprogramm ein weiterer wichtiger Punkt. Durch die Berufung eines Schiedsrichterkollegiums — einberufen aus Kreisen außerhalb des Verbandes (wahrscheinlich aus Unternehmerkreisen) D. H. — und dessen Urteil soll bei jeder Lohnbewegung, bei jedem Streik, bei jeder Aussperrung, dem deutschen Volk und der Welt ein Bild der wahren Ursachen der Not gegeben und soll die deutsche Arbeiterkraft in Ge-

Neues Lohnabkommen in der niederösterreichischen Metallindustrie.

Zwischen dem Verband der Metallindustriellen Niederösterreichs, Götzl, und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband, dem Gewerksverein Deutscher Metallarbeiter (Girch-Dunder) und dem Christlichen Metallarbeiterverband wurde folgende Vereinbarung unter dem Vorbehalt des Schlichters für Niederösterreich getroffen: Die in dem Tarif vom 16. August 1925 festgesetzten Löhne bleiben bestehen. Die Akkorde (Stück und Zeit) werden bis 4 Prozent ermäßigt. Die seit 1. März 1926 vorgenommenen Abänderungen kommen hierbei in Anrechnung. Diese Vereinbarung gilt für die Zeit vom 12. April bis 30. September 1926 und läuft jeweils um einen Monat weiter, wenn nicht vier Wochen vorher Kündigung erfolgt.

Der „ideale“ Beamtenpolitiker.

Berammlung des DDB.

Herr Studienrat Kühn aus Weimar hatte am Freitag eben Gelegenheit, in einer im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Versammlung des Deutschen Beamten-Pundes zu sprechen. Auf den Einladungen wurde berichtet, daß Herr Kühn sich über das Thema „Das deutsche Berufsbeamtentum im Abwehrkampf“ auslassen würde, aber bei aller Aufmerksamkeit der kritischen Zuhörer, bei aller rethorischen Behendigkeit des Herrn Referenten konnte man nichts anderes als Ausführungen über das Thema „Das deutsche Berufsbeamtentum vor der Kapitalisation“ hören. Denn das war das höchste Ergebnis der gestrigen Versammlung. Eine halbe kreischende Phrasen, mehr als ein Duzend Behauptungen und Behauptungen, das Berufsbild der deutschen Beamten zu erhalten und nicht einmal die Gehe einer praktischen Tat. Herr Kühn begnügte sich damit, seine Agitationsphrasen, wie „kräftiger Pflichtenbewußt, kategorischer Imperialis, Berufs-treue usw.“ an wenige hundert Kaiser und Frauen zu bringen, die wenig lieber gehört hätten, was der Herr Kühn zur wirtschaftlichen Beiderung ihrer Lage gehen hat. Man mag mit Recht sein gegenüber Beamtenpolitikern, die ständig mit Phrasen und dem kategorischen Imperialis um desphäus herum gehen, weil sie mit praktischen Erfolgen nicht dienen können. Der deutsche Beamte, Herr Kühn — das werden Sie doch nicht bestreiten wollen — ist hinreichend in diesen ethischen Schwankungen ergriffen worden und braucht nicht länger die gleiche Behauptungen, die in einer Spinnstube immerhin nicht einwirklos bleiben werden. Der deutsche Beamte braucht Gehör, die für seine Rechte kämpfen, und die nicht mit wohl-schmeichelnden Worten beschwichtigen, wenn es abzuweichen und zu kommen soll. Im übrigen hat Herr Kühn die idealistische empfindliche Paraphrasen des Herrn Kühn, der was Idealität und Idealität anbelangt, seinen eigenen Kassen schädlich trägt, nicht angedeutet. Der Deutsche Beamtenbund ist unabhängig jedem Führer, der ihn vertritt, verpflichtet zu der von ihm geforderten noch mit seinen Beamten beschützten Partei der Gewerkschaftlichen der Deutschen Berufsbeamtentum (und über die Demokraten zu redieren) in der Lage, die Bildung eines Berufsbeamtentums zu fördern, die Beamten der Arbeiterbewegung als unmissbar zu betrachten, die Beamten der Arbeiterbewegung als unmissbar zu betrachten, die Beamten der Arbeiterbewegung als unmissbar zu betrachten, die Beamten der Arbeiterbewegung als unmissbar zu betrachten.

Verbt ständig für unsere Zeitung!